

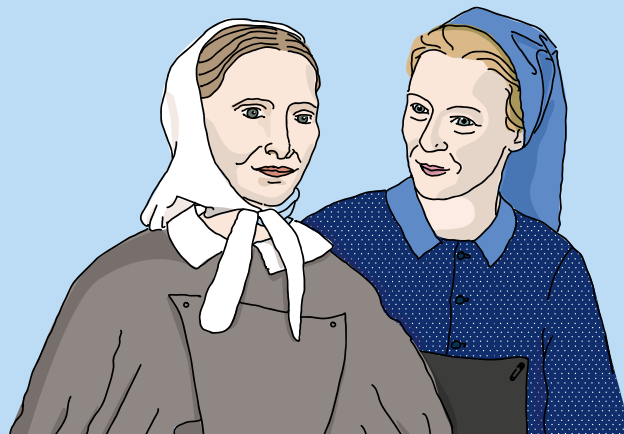


«Christus spricht: Fürchte Dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige»

[Offenbarung 1, 17b. 18a]

→ Jahreswort der Kommunität
Diakonissenhaus Riehen 2022

170 Jahre Kommunität Diakonissen-
haus Riehen – das gibt Gelegenheit,
Personen aus unserer Geschichte und
Gegenwart zu begegnen. Sie sind
auch in diesem Jahresbericht präsent.



170. Jahresbericht Überblick und Jahresrechnung 2022 Thema: Wurzeln, Identität und Vision

Editorial aus dem Stiftungsrat	2
Impuls zum Jahreswort 2022	5
Organe der Kommunität und ihre Tätigkeit	9
Schwesternkonferenzen	9
Stiftungsrat, Komitee, Fachgremium Finanzen	10
Kommunitätsleitung und Schwesternrat	10
Leitgedanke Leitung	11
Wurzeln, Identität und Vision	15
Unsere Hauptwurzel, Identität und Vision	17
Einsegnung	26
Drittorden	31
Wie leben wir als Klosterdorf?	33
50 Jahre Feierabendhaus	43
Schwesternjubiläum	47
Leitung	51
Leben Teilen	53
Freundeskreis	56
Annaheim Spiez	58
Kinderlager	61
Geistlich-diakonisches Zentrum (GDZ)	63
Aus dem Gästebereich	63
Ausstellungen	65
Unsere Mitarbeitenden und die Zentralen Dienste	67
Bericht aus der Zentralküche	70
Bericht aus Haus und Garten	74
KITA Rägeboge	77
Klinik Sonnenhalde AG – Psychiatrie und Psychotherapie	79
Statuten	83
Leitungsgremien	87
Bericht der Revisionsstelle	89
Erfolgsrechnung	91
Verzeichnis der Gaben	92
Spenden und Legate	94

Alle namentlich nicht speziell gekennzeichneten Berichte sind von
Schwester Doris Kellerhals, Oberin, verfasst.

Liebe Leserin, lieber Leser

170 Jahre Diakonissenhaus Riehen haben wir am Jahresfest im September gefeiert. 170 Jahre sind kurz, betrachtet man die Geschichte der Menschheit oder die Halbwertszeit eines Plutoniumatoms. 170 Jahre sind lang, wenn wir versuchen, zurückzublicken. Was ist alles in dieser Zeit geschehen! Unzählige Kriege und die Gründung des Roten Kreuzes. Erfindungen, die uns das Leben erleichtern, und die Kernspaltung. Es gab noch keine Röntgengeräte, keine Flugzeuge und keinen Kugelschreiber. Von den Umwälzungen, die das Internet brachte, noch gar nicht zu reden. Und in dieser rasanten Entwicklung stand und steht die Kommunität des Diakonissenhauses in Riehen.

Das Jahreswort 2022 spricht aus meiner Sicht von einem Grund, warum das Diakonissenhaus in all den Veränderungen stand gehalten hat. In der Offenbarung lesen wir:

«Christus spricht: Fürchte dich nicht, ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige.» [Offb 1,17f.]

Am Anfang auch des Diakonissenhauses steht Jesus und sein Rufen. Natürlich hat er Menschen gerufen, sein Werk hier zu beginnen. Christian Friedrich Spittler und Sr. Trinetta Bindschedler haben begonnen. Und in all den langen Jahren haben Frauen den Mut gehabt, sich auf Jesus zu verpflichten

und festzulegen, auf diesen Ersten. Sie haben erfahren, dass er der Lebendige ist und ruft. Immer wieder haben Frauen einen Ruf gehört und sind ihm gefolgt. Sie haben die lebendigen Worte gehört, von denen schon Petrus gesprochen hat:

«Herr, wohin sollen wir gehen, du hast Worte ewigen Lebens.» [Joh 6,68]

In all den Jahren haben Schwestern den Mut gehabt, ihr Leben und ihr Dienen neu auszurichten. Sie haben Werke begonnen und Aufgaben wieder losgelassen. Es ist eine Kunst, loszulassen und dadurch Kraft zu finden, Neues zu gestalten. Wer das Alte um jeden Preis halten will, wird es verlieren.

Wenn wir heute also auf 170 Jahre Geschichte zurück blicken, dann machen wir das voll Dank für die Frauen, die dieses Haus und diese Kommunität geprägt haben. Und, obwohl es eine Schwesternschaft ist, gab es auch Männer, die das Werk begleitet und getragen haben. Auch an sie erinnern wir uns dankbar.

Allen Schwestern danke ich im Namen von Komitee und Stiftungsrat, dass Sie auch im vergangenen Jahr in den täglichen Herausforderungen dem Ersten und dem Letzten, dem Lebendigen nachgefolgt sind. Der Weg, das wissen wir alle, ist nicht gleichförmig und einfach. Es gibt Durstrecken und grüne Wiesen. Es gibt Miss-

verständnisse und Konflikte, es gibt grossartige Erfahrungen der Nähe Gottes und es gibt die Erfahrung der Abwesenheit. In all dem haben Sie durchgehalten. Sie sind beständig geblieben in der Gemeinschaft, dem Brechen des Brotes, dem Gebet und der Lehre der Apostel.

Aber nicht nur die Schwestern haben sich hier beständig eingesetzt. Das Diakonissenhaus kann auf eine grosse Schar engagierter und treuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter blicken. Ohne ihren Einsatz wäre vieles hier nicht möglich. Herzlichen Dank für Ihr Mittragen und Gestalten.

Im April verabschiedeten wir Frau Dr. Verena Kamber und Herrn Dr. Hans-Martin Tschudi und im September haben wir Frau und Herrn Mechthild und Konrad Meyer aus Komitee und Stiftungsrat verabschiedet. Sie haben sich für das Diakonissenhaus eingesetzt und mitgeholfen, es durch die Zeit zu führen. Wir konnten auf intensive und gute Jahre und Sitzungen zurückblicken.

Nicht nur das Diakonissenhaus feierte. Auch das Dorf beging ein Jubiläum. Riehen gehört seit 1522 zu Basel. Die Stadt kaufte das Dorf dem Bischof von Basel für 7000 Gulden ab. Aus Anlass der 500 Jahrfeier schuf eine Gruppe ein Theaterstück, in dem eine wichtige Person der Geschichte Riehens gesucht wurde. Ich war überrascht und sehr erfreut, dass Sr. Trinetta,

eben die erste Oberin des Diakonissenhauses, eine wichtige Rolle in diesem Porträt von Riehen spielt. Die meisten von uns erleben Geschichte, manche machen Geschichte. Das Diakonissenhaus und seine Schwesternschaft prägten und prägen das Dorf Riehen und darüber hinaus.

Dank sei Gott.



Georg Schubert
Präsident

Impuls zum Jahreswort

«Verwurzelt» – Impulse aus der Jahresfest-
Predigt 2022 zu Jeremia 17,7–9



**«Gesegnet der Mann, der auf den HERRN vertraut
und dessen Zuversicht der HERR ist:
Er wird sein wie ein Baum, am Wasser gepflanzt,
und zum Bach streckt er seine Wurzeln aus.»**

Was bedeutet es, auf Gott zu vertrauen – seine Hoffnung auf Gott zu setzen?

Dies verdeutlicht uns das Bild vom Baum, der seine Wurzeln zum Wasser ausstreckt. Eine Pflanze bildet ihre Wurzeln nicht beliebig aus: Dort, wo Wurzeln Nährstoffe finden oder die Pflanze im Boden verankern können, in diese Richtung wachsen und verstärken sie sich. Beim Jäten ärgern wir uns oft darüber – ich sage nur: Blacken und Winden – aber es ist zum Staunen: wie aus einem kleinen übriggebliebenen Wurzelstück die Pflanze wieder wachsen kann!

**«Und nichts hat er zu befürchten,
wenn die Hitze kommt, das Laub bleibt ihm;
und im Jahr der Dürre muss er sich nicht
sorgen, er hört nicht auf, Frucht zu bringen.»**

Mit diesen Erfahrungen aus der Natur wird der Mensch beschrieben, der auf Gott vertraut: *«Seine Zuversicht setzen auf»* – diese innere Bewegung, diese innere Ausrichtung – das sind die Wurzeln des Menschen. Wohin strecken sich diese «Wurzeln» aus? Ist es das «Wasser», also das, was Leben gibt und ermöglicht? Das Wasser steht hier für Gott (vgl. Jeremia 14,13).

Verwurzelt sich ein Mensch in Gott, dann «gedeiht» er. Das meint nicht, dass sein Leben immer wie ein lauschiger Frühlingstag wäre, – nein, unser Predigttext spricht auch von «Hitze» und «Dürre». Und wir kennen das aus unserem eigenen Leben: Krisen oder Krankheiten, die uns wie eine Hitzewelle erschlagen und viel Kraft

kosten. Und auch Dürrezeiten, in denen wir schwierige Situationen nicht gleich verändern können, sondern vielleicht über Monate oder Jahre unseren Weg darin und hindurch finden müssen.

Das Entscheidende aber ist – so unser Predigttext –, dass die Wurzeln zum Wasser ausgestreckt sind, also ein Mensch sein Vertrauen, seine Hoffnung auf Gott setzt. Denn wie ein Baum Hitze und Dürre überleben kann, wenn er noch Zugang zu Wasser und somit zu Nährstoffen hat, so auch der Mensch, der auf Gott vertraut. Gott weist uns auch in schweren Zeiten den Weg zum Leben, gibt uns Halt und Hoffnung.

Und noch mehr: Der Baum, dessen Wurzeln zum Wasser ausgestreckt sind, bringt Frucht – selbst in Hitze und Dürre! «Frucht bringen» in der Bibel meint: *das, was Leben gibt und fördert, weitergeben, dass andere genährt und gestärkt werden.* Dort, wo wir unser Vertrauen auf Gott gesetzt haben, durfte und darf unser Leben Frucht bringen – auch in für uns schweren Zeiten. Manches Mal, wenn Gott unser Leben Frucht bringen lässt, merken wir es gar nicht. Denn oft merkt es nur die Person, die durch diese «Frucht» gestärkt wird. Und manchmal merkt es auch diese Person erst im Nachhinein. Vielleicht mag Sie unser Predigttext anregen, in der eigenen Erinnerung und Erfahrung nachzuspüren: Wo hat Gott mich durch das Leben anderer Menschen berührt, in mein Leben ermutigend hineingewirkt?

Intensiv, innig, rufen uns die Worte aus Jeremia 17 auf, auf Gott zu vertrauen, unsere Zuversicht auf Gott zu setzen. Da irritiert uns die Fortsetzung:

**«Verschlagener als alles andere ist das Herz,
und unheilbar ist es, wer kann es verstehen?»**

Ja, wer kann es verstehen, und doch ist es eine Wahrheit, die uns unser Predigttext zumutet: Das Herz ist der Ort, an dem wir unsere «Wurzeln» bilden und ausstrecken.

Im biblischen Sprachgebrauch ist das Herz der Sitz des menschlichen Denkens, Fühlens, Planens, kurz das Innerste des Menschen. Von dort aus geht unser Hoffen, von dort aus suchen wir unsere Zuversicht und Sicherheit. Nun zeigt sich hier – im Herzen des Menschen – ein Problem: Anders als eine Pflanze strecken wir unsere Wurzeln nicht immer nach dem Wasser aus. Manchmal suchen wir unseren Halt und unsere Sicherheit nicht bei Gott, sondern setzen unser Vertrauen auf Dinge, die genauso vergänglich und fehlbar sind wie wir. Sowohl jede(r) einzelne als auch eine Gemeinschaft muss sich immer wieder ehrlich fragen: Worauf setze ich mein Vertrauen – was ist meine Zuversicht und Hoffnung?

Ja, wer kann es verstehen? Wir wollen Gott mit unserem ganzen Herzen suchen, unseren ganzen Halt und unser ganzes Vertrauen auf Gott setzen. Und doch passiert es uns immer wieder: Unser Herz entfernt sich von Gott, und unsere Sorgen und Ängste, unsere Wünsche und Pläne sehen für uns viel grösser aus als Gott... Und dann gibt es in unserem Herzen auch dunkle, trügerische, ja zerstörerische Seiten, die wir selbst manchmal nicht verstehen. Und die doch immer wieder unser Denken, Fühlen, Verhalten und Tun beeinflussen. Dieses Dilemma, diese Not können wir nicht selbst lösen, das Unheilbare unseres Herzens können wir nicht heilen. Aber auch hier, erst recht hier gilt:

**«Gesegnet der Mensch, der auf den HERRN vertraut
und dessen Zuversicht der HERR ist.»**

Am Schluss des Sonnengesangs von Franziskus von Assisi heisst es:

«Dankt Ihm und dient Ihm mit grosser Demut.»

Und es braucht Demut – Mut zur Demut –, sich diese Wahrheit einzugestehen, zu erkennen, dass wir Menschen uns nicht selbst heilen und retten können, sondern auf Gott, unseren Schöpfer hin geschaffen sind. Amen.

Sr. Delia Klingler

Organe der Kommunität und ihre Tätigkeit



Schwesterngemeinschaft und ihre beiden regulären Konferenzen

Die Schwesterngemeinschaft versammelte sich im Jahr 2022 zu zwei Schwesternkonferenzen, regelmässig zu Schwesternnachmittagen und zu einer gemeinsamen Internen Zeit von zwei Wochen. Dabei ging es um Information, Diskussion über anstehende Projekte, Anliegen der Gemeinschaft und das gemeinsame Sein vor Gott. Themen, die uns besonders bewegten:

- Information über die Arbeit in Komitee und Stiftungsrat.
- Der Weg unserer Leitung in die Zukunft: Rückzug der Designation durch Sr. Claudia Jablonka. Sr. Claudia bleibt Mitglied der Leitung in ihrer Funktion als Stellvertreterin und ist derzeit beurlaubt.
- Dankbare Verabschiedung von Sr. Elisabeth Heussler als stellvertretende Oberin, Berufung von Sr. Delia Klingler und Sr. Sonja Röthlisberger in die Kommunitätsleitung mit dem Ziel, gemeinsam Erfahrungen zu sammeln und die Wahl Ende 2023 vorzubereiten.
- Zeitlich begrenzte Unterstützung der Leitung (bis Oktober 2022) durch die Bildung einer Gruppe von assoziierten Schwestern aus dem Schwesternrat.
- Bildung neuer Gefässe für den Austausch in Altersgruppen innerhalb der Gemeinschaft.
- Beschluss zur Überarbeitung der Ordnungen der Kommunität von 1998. Bildung einer Arbeitsgruppe.
- Aufnahme von Flüchtlingen aus der Ukraine im Klosterdorf in Riehen und im Annaheim in Spiez.
- Information über eine allfällige Übernahme des Gebäudes und Grundstückes «Werkstatt und Brunnenhaus» durch die Stiftung Adullam in Riehen. Prüfung von Alternativen für die Unterbringung Werkstatt.

Stiftungsrat, Komitee, Fachgremium Finanzen

Die strategische Führung der Stiftung Kommunität Diakonissenhaus Riehen wird mitgetragen und unterstützt von den Gremien Stiftungsrat und Komitee. Daneben garantiert das Fachgremium Finanzen die Umsetzung und nötige Anpassungen einer stabilen Finanzpolitik. Für unsere Kommunität ist die ehrenamtliche Mitwirkung aller Mitglieder der Gremien mit ihrem hohen Engagement und vielfältigen Knowhow ein grosses Geschenk.

Im Jahr 2022 fanden unter der Leitung des Stiftungsratspräsidenten, Herrn Georg Schubert, fünf Stiftungsratssitzungen und drei Komiteesitzungen statt.

Im Berichtsjahr wurden vier langjährige Mitglieder aus Komitee und Stiftungsrat (nur Hr. K. Meyer) verabschiedet und ihre Arbeit herzlich verdankt: Fr. Dr. V. Kamber, Hr. Dr. H.M. Tschudi, Hr. K. Meyer und Fr. M. Meyer. Hr. K. Meyer konnte in Komitee und Stiftungsrat durch Hr. R. Staub ersetzt werden.

Kommunitätsleitung und Schwesternrat

haben sich an ihren Retraiten zu Beginn des Jahres 2022 intensiv mit der Thematik «Leitung» befasst. Dabei entstand ein «Leitbild Leitung mit Anforderungsprofil», das für die weiteren Entscheidungsschritte im Jahr 2022 eine helfende Grundlage bildete.

Leitgedanken Leitung

Grundlage

Die Kommunitätsleitung (Ausschuss des Stiftungsrates) trägt die geistliche, seelsorgerliche und betrieblich-wirtschaftliche Leitungsverantwortung. Sie fördert die Kommunität in ihrem Auftrag als lebendige Gemeinde Jesu Christi in lokal verdichteter Form. Sie ist verantwortlich für die einzelnen Glieder der Gemeinschaft in allen Lebensphasen und für die Glieder weiterer Formen der Zugehörigkeit zur Kommunität (siehe Leitbild: Kapitel Ausprägungen; Zugehörigkeit).

Zur Entscheidungsfindung verpflichtet sich die Kommunitätsleitung zu einem Weg im persönlichen und gemeinschaftlichen Gebet. Dazu gehört auch das hörende Gebet und Schritte, wie sie im «Grundsatzpapier zu den Organisationsreglementen und Ordnungen» in Anlehnung an die Benediktsregel und die Regel von Taizé beschrieben sind.

Vision für Leitung

Kommunität in ihrer Identität in einer neuen Zeit und sich verändernden Gesellschaft aus der Nachfolge Christi stärken und vertiefen. Das heisst: Im Blick behalten, dass der Stiftungszweck der KDR als Lebens-, Glaubens- und Dienstgemeinschaft erfüllt werden kann (Ordensgemeinschaft) und die Schwestern auf ihrem Weg ausgebildet und in ihrer Berufung gestärkt werden können.

Bewahren der Vielfalt in der Einheit und der Einheit in der Vielfalt im Leib Christi. Bewahren des Wertes der Bereitschaft zur Veränderung. Veränderung von Ausdrucksformen aktiv zulassen.

Akzente der Umsetzung

Das Ganze im Blick behalten (geistlich, wirtschaftlich) und genauso die Einzelnen sehen. Die Sorge für jede einzelne Schwester in ihrer Einzigartigkeit. Sorge für das Wachstum der Einzelnen und der Gemeinschaft.

Die Einzelnen der KDR

Vertrauen und Sicherheit vermitteln und Vertrauen schenken. Ihr dienen in ihrer Eigenart. Transparenz. Alle sollen ein Gegenüber finden können. Offen für Neues auch für einzelne Glieder der Gemeinschaft. Seelsorge und Geistliche Begleitung ermöglichen und fördern.

Das Ganze der KDR

Konstanz; Kontinuität ermöglichen. Zukunft von ordnungsmäßigem Leben fördern. Vernetzung in Kirche und Welt. Verdichtetes Gemeindeleben in verschiedenen Formen ermöglichen und fördern (Klosterdorf). Die Geschichte – unsere Wurzeln, unsere Herkunft nicht verlieren.

Leitungsgrundsätze

Als Person zurücktreten können, um das Ganze zu sehen, zu gewichten. Loyalität. Vergebungsbereitschaft. Orientierung und Identifikation nach innen und aussen vermitteln (Klosterdorf, Kirche, Dorf).

Sich nicht instrumentalisieren lassen von Menschen, Meinungen, eigenen Vorlieben, Geschäften. Leitung hat einen Hirtendienst im Leib Christi – im biblischen Sinn. Prophetisch-visionärer Auftrag.

Risikobereitschaft. Teamgedanke – Ergänzungsprinzip: Gabenorientiert arbeiten. Fixierung auf eine Person verhindern. Führungsstil – ermutigen, nicht alles selbst machen, delegieren können, befähigen, freisetzen.

KoL 24.2.2022





Wurzeln, Identität und Vision

Wo sind wir verankert – wo stehen wir im Heute – welche Sicht bewegt uns?

Weshalb lassen wir uns Jahr für Jahr ein auf ein grundsätzliches Thema im Rahmen des Jahresberichtes? Weshalb begnügen wir uns nicht mit einem Tätigkeitsbericht?

Dazu Folgendes:

Wir haben einen Auftrag. Unser Tun und Sein bringen wir in Verbindung, in einen inneren Zusammenhang, mit unserem *Auftrag* – unsere Stiftung hat einen Zweckartikel, der die kommunitive Lebensform fokussiert. So sind wir herausgefordert zu fragen:

War unser Tun und Sein im Jahr 2022 wesentlich – war es verankert und zielkonform, fokussiert? Oder gleichen wir einer Mannschaft auf einem Fußballfeld ohne Tor, wir sind zwar permanent in Bewegung, wissen aber nicht, worauf wir den Ball zielen sollen? «*Wo das Ziel fehlt, wo die Vision verloren gegangen ist, da verwildert das Volk*», hat einmal jemand gesagt. Also: WARUM tun wir, was wir tun, und lassen anderes? Getrost sollen wir in diesem Zusammenhang die WARUM-Frage stellen.

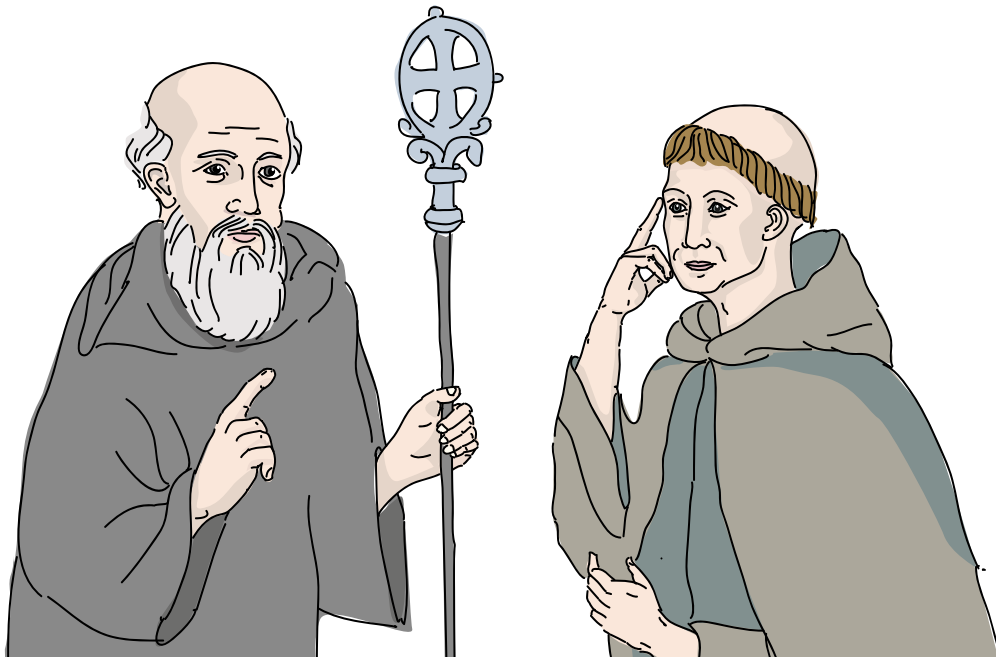
Es ist uns allen bewusst: Es gibt in den letzten drei Jahren einen Schub gesellschaftlicher Veränderungen. Markant – für alle spürbar. Die *Zentrifugalkraft der Postmoderne* hat uns tiefer in die individuelle Isolation gedrängt. Wir haben die radikale Individualisierung, die totale Emanzipation, lange als Befreiung gedeutet – und erlebt. Im neuen Zusammenhang wirkt sie sich auf unser Menschsein beklemmend und überfordernd aus: Corona – Krieg – Naturkatastrophen – begrenzte Ressourcen. Wir spüren unsere Verletzlichkeit. Unser souveränes Individuum ist erschöpft. Wir spüren den Verlust von Kontrolle. Wir haben nicht mehr alles im Griff. Das bisher selbstverständlich Greifbare und Verfügbare entpuppt sich in seiner Unverfügbarkeit. Gibt es genügend elektrischen Strom? Können wir unsere Büros noch ausreichen heizen? Regale im Supermarkt sind nicht mehr alle gefüllt. Die

Lieferkette ist unterbrochen. Komfortverlust droht. Die Klimaveränderung stellt uns auch in unseren sicheren Breitengraden Katastrophen gegenüber. Wir erleben intolerante Polarisierung – da und dort Radikalisierung. Es gibt viel seelisches Leiden – denn es ist nicht jedermanns Sache, Orientierung für sich selbst zu finden.

Und nun:

Wie drückt sich unser Sein und Tun in diesem Kontext aus? Warum sind wir, was wir sind? Warum tun wir, was wir tun? – im letzten Jahr? «Die Antwort der Mönche»: Ist sie eine im Heute tragfähige Antwort – so wie sie es gerade in gesellschaftlichen Umbrüchen in früheren Zeiten war? «Die Antwort der Mönche» in ihrer je eigenen Zeit? Wir? Wagen wir eine Antwort?

«Wer aber im klösterlichen Leben und im Glauben fortschreitet, dem wird das Herz weit, und er läuft in unsagbarem Glück der Liebe den Weg der Gebote Gottes.» [Benediktsregel Prolog 49]



Wir sind überzeugt:

Unsere *ordensmässige Lebensform* ist kein gesellschaftlich bedingtes Relikt aus dem 19. Jahrhundert. Sie gründet in der Radikalität der Hinwendung der ersten Christen zu Christus. Und sie wurzelt in dieser Bewegung, die schon im 3. und 4. Jh. wurzelt – dem Mönchtum für Frauen und Männer. Für uns ist Christus, Gottes Sohn, im Heute lebendige Wirklichkeit.

Das bedeutet:

Neue Antworten auf neue Fragen aus dem unverbrüchlichen Evangelium in Offenheit, Freiheit, Gebundenheit.

«Wer heute in die Zukunft gehen will, muss auch seine Wurzeln kennen». Vergewisserung im Wurzelbereich, die Identität im Heute reflektieren und der Vision eine Chance geben.

Unser Leitbild hilft:

Als Kommunität Diakonissenhaus Riehen sind wir eine *evangelische Ordensgemeinschaft*. Wir sind in der *Nachfolge Jesu Christi* in verbindlicher *Lebens-, Glaubens-, Dienst und Zeugnisgemeinschaft* unterwegs.

Unsere Hauptwurzel, Identität und Vision:

«Wir sind unterwegs in der Nachfolge Jesu Christi!»

Paulus leitet uns kompetent:

«Wie ihr nun den Herrn Christus Jesus angenommen habt, so lebt auch in ihm und seid in ihm verwurzelt und gegründet und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid.»

[Kol. 2,6]

Unterwegs in der Nachfolge Jesu heisst:

«Heute dort sein, wo Jesus ist.»



Er sagt:

«Wer mir dienen will – also in Wahrheit Diakonisse sein will – folge mir nach und wo ich bin, da soll auch meine Dienerin sein.»

Wo ist ER?

«Bei uns alle Tage.» [Mt 28,20]

Unsere Identität im Heute:

Wir sind bewusst mit ihm unterwegs – im Gespräch – wie mit einem Freund. Da sind wir persönlich täglich dazu eingeladen: *Ver-giss es nicht. Du bist nicht alleine unterwegs. Da ist einer, der sagt:*

«Ich bin bei dir, alle Tage.»

«Wir sind dazu berufen, unseren Dreieinigen Gott zu loben und anzubeten. Tagzeitengebete, Gottesdienste und Abendmahlsfeiern geben dafür Raum. Da ist Gott gegenwärtig. Der *geistliche Rhythmus unseres Lebens hilft, Christus nachzufolgen* und innerlich im Raum Gottes zu bleiben.» Das ist das Privileg des Ordenslebens.

Wir ringen in unserem *Alltag* darum, dass Gebet und Arbeit, gemeinsames und einsames Gebet in einem förderlichen Verhältnis stehen. Bewusst öffnen wir uns für das Wirken des Heiligen Geistes und seine erneuernde Kraft. Diese Überzeugung teilen wir als Schwesterngemeinschaft – und der Drittorden lebt und betet mit.

Unser Glaube nährt sich durch das *Wort Gottes*. Im *Wort des Evangeliums* wissen wir uns gebunden. Die alltäglichen Gestaltungsformen unseres geistlichen Lebens – auch im letzten Jahr waren vielfältig:

Lobpreis, Anbetung, Fürbitte, Stille, freies und gestaltetes Gebet, Liedgut verschiedener Traditionen gehören dazu. Die Vielfalt der Ausdrucksformen gehört seit jeher zu uns und verbindet uns mit vielen Christen.

Dazu benötigen wir Zeit – deshalb ist bis 8 Uhr Stille und wir frühstücken in der Stille – damit das Wort, das wir am frühen Morgen aufnehmen, in uns die Chance hat, Wurzeln zu schlagen.

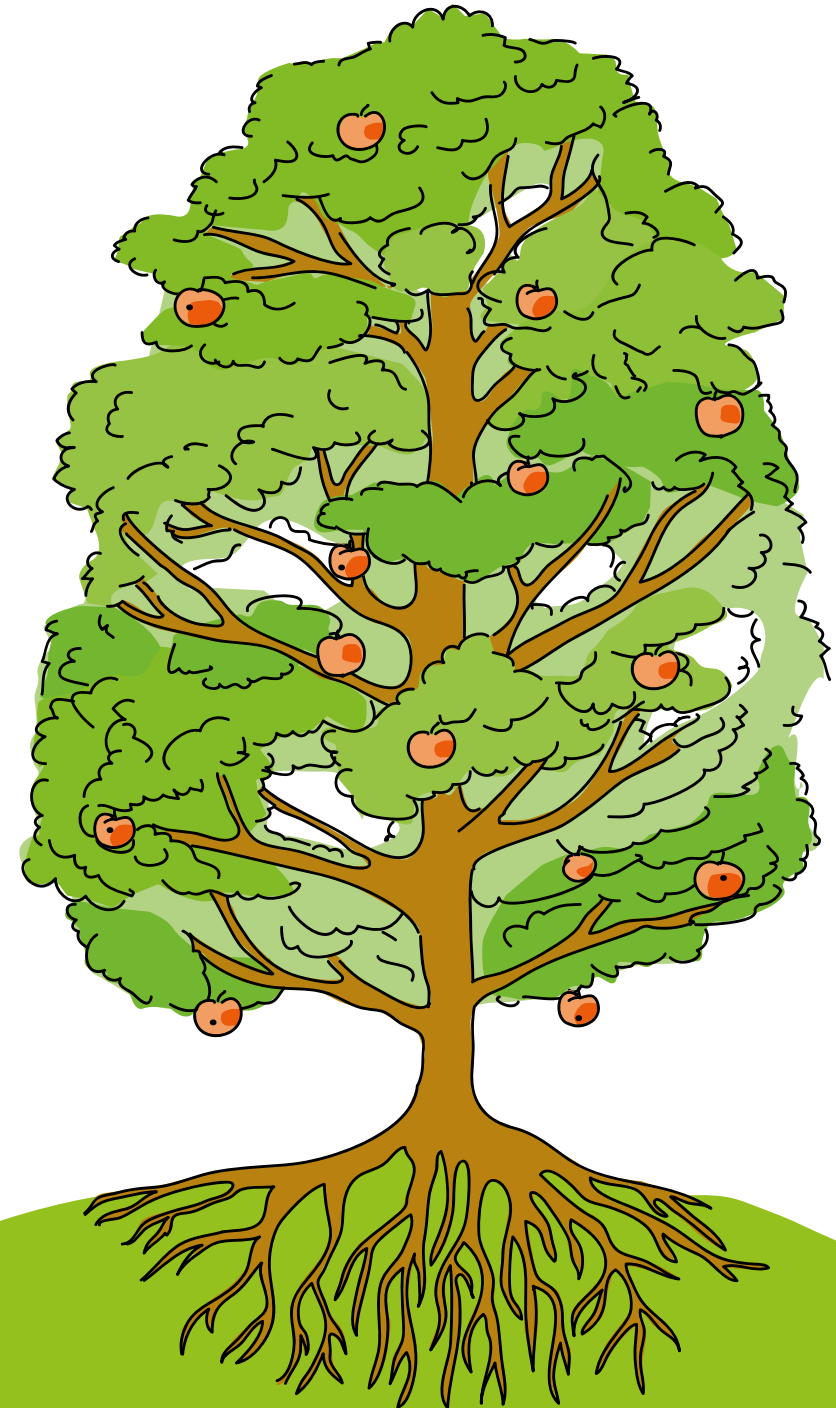
Täglich haben wir weiter die Möglichkeit zu Zeiten der Stille in der Kapelle – ab 11 Uhr und ab 17 Uhr vor den Mahlzeiten. Monatlich verbinden wir uns zudem zum Gebetswochenende mit einer Gebetskette von 29 Stunden.

«Das ist unsere bleibende Identität – unsere Seinsweise.»

Ausserhalb dieser Gebundenheit an Christus werden wir unglaublich – ein bisschen komisch in unserer Form des Lebens. Es ist unsere Herausforderung, dass wir uns nur an Christus verlieren und nicht an die Macht der Bindung in Beziehungen und an Dinge – auch nicht an die dringenden Aufgaben.

Und daraus wächst die *Vision*, dass immer wieder Menschen zu dieser Form der Ganzhingabe an ihn berufen werden; in Freundschaft mit Christus und den Gliedern der Gemeinschaft als liebende Pilger unterwegs sind – in guten und bedrängenden Zeiten. Kommunitäres Leben ist überzeitlich bedeutsam.

Dies geben wir aktiv weiter – durch Angebote auch im Jahr 2022: mit geistlicher Begleitung; Seelsorge; Gästempfang; Einkehrtagen; dem Angebot einer bei uns verorteten Schulung für innere Heilung und Nachfolge «Ellel-Ministries»; Exerzitienangeboten; in Gastfreundschaft – zum Beispiel im Gästebereich und im Café des Geistlich-diakonischen Zentrums.



Das vielgestaltige Wurzelwerk unserer Kommunität, sein Beitrag zur Identität und Vision

Unterwegs in verbindlicher Lebens-, Glaubens-, Dienst- und Zeugnisgemeinschaft.

Die Statuten unserer Stiftung sind für uns ein Segen. Sie konstituieren und ermöglichen *ordensmässiges Leben in der evangelischen Kirche*.

«Die Kommunität Diakonissenhaus Riehen ist rechtlich eine Stiftung mit Sitz in Riehen.» Der Zweck der Stiftung ist, «die Voraussetzungen zu schaffen, um die Schwestern der Kommunität Diakonissenhauses Riehen im Diakonissendienst auszubilden und ihnen die Erfüllung der Aufgabe als Lebens-, Glaubens- und Dienstgemeinschaft zu ermöglichen».

Sie legen uns nicht auf einen Arbeitszweig fest, schenken uns Flexibilität, «die Antwort der Mönche» im Heute und Morgen zu geben. Sie geben Orientierung im Wurzelbereich, ermöglichen unsere Antwort auf die Anliegen der Gesellschaft im Heute und im undurchschaubaren Morgen. Sie übertragen uns und ebenso der nächsten Generation allerdings auch eine *hohe Verantwortung*: die Verantwortung zu einem Leben aus dem Geist Gottes, zum Fragen nach Gottes Willen. Nicht Routine und Gewohnheit in den Ausdrucksformen unserer Tätigkeit sind massgebend, sondern der Ruf Gottes an die ganze Gemeinschaft im jeweiligen gesellschaftlichen Kontext.

Unsere Gründung, die *Inspiration im Jahr 1852* reicht hinein in die kreative *Erweckungsbewegung des Pietismus im 18. und 19. Jahrhundert*. Sie knüpft an die in der Reformation abgebrochene Tradition der Orden an.

Erweckungsbewegung des Pietismus im 18. und 19. Jh. nährt sich in der:

- lebendigen, persönlichen Verbundenheit mit Jesus Christus.
- In der steten Erneuerung der Verbundenheit mit IHM.
- Dazu dient die persönliche Gemeinschaft mit Christus in nur für IHN ausgesparten Zeiten – im Gebet in der Stille im Beugen meiner Knie vor IHM und in der Hektik des Alltags.
- diese Gemeinschaft mit IHM mündet in die Glaubensgemeinschaft mit meinen Geschwistern und ins Handeln aus dem Glauben.



Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf

26. Mai 1700–9. Mai 1760 Gründer und Gestalter der Herrnhuter Brüdergemeine.

Auch diese Wurzeln prägen unsere Identität heute:

Persönliches Bibelstudium, persönliche Reiraite-Zeiten, unsere gemeinsamen Gottesdienste und frei gestalteten Gebetszeiten, die innere Offenheit für Gottes Reden und Wirken – so erleben wir uns auf einem spannenden Weg und die stete Erneuerung der Verbundenheit mit Christus.

Dieses Erbe ist Auftrag

Da sind die *Stillen Tage 2022* – mit biblischen Impulsen von Georg Schubert, unserem Stiftungsratspräsidenten: Jesus stellt Fragen – damals an seine Jünger. Heute uns...! *«In den Stillen Tagen sind wir eingeladen, auf die Frage zu hören, die Jesus uns stellt. Er ist das sehr persönlich. Hört auf den Herrn, der uns ins Leben fragt»* [G. Sch.]

Es bedeutet zudem:

Aktualisierung der Gebetszeiten im eigenen und gemeinschaftlichen Leben! Da bleibt ein Ringen um die Verbindlichkeit; denn auch ein heilsamer Rhythmus benötigt Übung, bis er Teil von uns geworden ist. Wir beten am Morgen, am Mittag und am Abend.

Die Tradition der Orden fließt ein

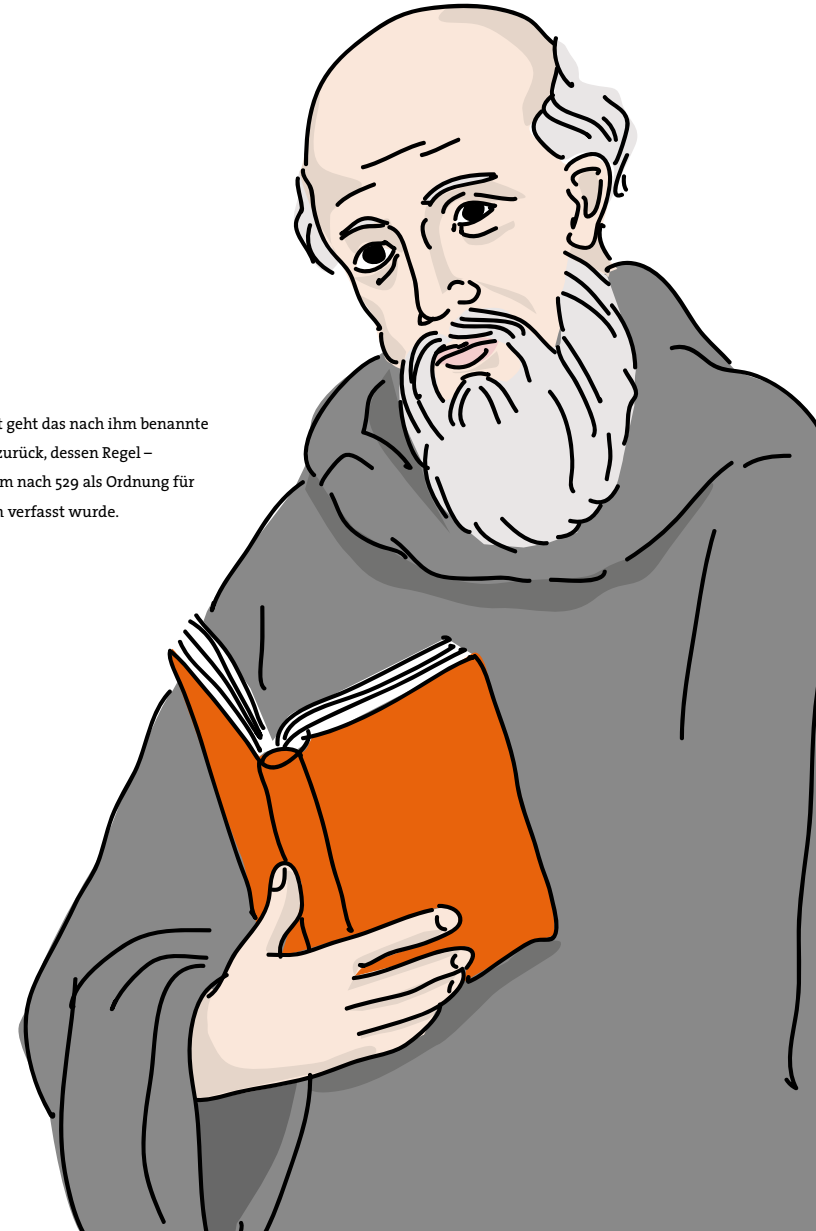
«Unsere Kommunität knüpft am Ordensgedanken der ungeteilten Kirche an, der in den Kirchen der Reformation vergessen ging. Wir beziehen uns auf die Lebensform des geregelten Betens und Arbeitens und darin an die von Gottes Wort inspirierte Benediktsregel aus dem 6. Jahrhundert.» Aus dem Leitbild

Das ist unser besonderes Charisma im Heute, verwurzelt in einer lebendigen Ordenstradition: ein evangelischer Orden; diese Lebensform nach den evangelischen Räten von Gehorsam, Ehelosigkeit, Anspruchslosigkeit.

Orden waren und sind *Orte kirchlichen Lebens lokal verdichtet*. Schöner ausgedrückt in Französisch: *Lieu d'église*.

Benedikt von Nursia

Ordensgründer. Auf Benedikt geht das nach ihm benannte benediktinische Mönchtum zurück, dessen Regel – die Regula Benedicti – von ihm nach 529 als Ordnung für das gemeinschaftliche Leben verfasst wurde.



Ein Orden sein:

Das bindet uns und verbindet uns untereinander und lässt uns transparent sein für Christus im konkreten HEUTE.

Zu dieser Lebensform haben am 11. September 2022 **Sr. Martina Baumann** und **Sr. Delia Klingler** vor der Gemeinde JA gesagt fürs Leben.

Einsegnung

Gerne möchten wir, die beiden Einsegnungsschwestern, mit euch und Ihnen etwas davon teilen, was uns an unserer Einsegnungsfeier tief berührt hat:

«Mein Einsegnungsvers aus Markus 5,36: *«Fürchte dich nicht, glaube nur»* hat mich schon begleitet beim Aufenthalt in Rumänien im August 2022, wo dieser Vers als Banner neben meinem Bett lag. Er und das Bild vom Weinstock und der Rebe (Johannes 15,1–5) begleiteten mich zur Einsegnung. Darum hat es mich tief berührt, dass mir *«Fürchte dich nicht, glaube nur»* als Einsegnungswort zugesprochen wurde.

Im Alltag bedeutet mir mein Einsegnungswort folgendes:

Nimm an, was auf dich zu kommt. Weiche nicht aus, sondern lass es auf dich zukommen im Vertrauen auf den HERRN, dass Er dir das Richtige gibt, was du dazu nötig hast und nicht selbst machen kannst. Dies schenkt mir die Freiheit, meinen Einsegnungsvers bewusst als Seelsorgerin zu leben und mit meinem Jahresvers, den ich für 2023 gezogen habe, in Verbindung zu nehmen: *«Für Gott ist kein Ding unmöglich, fürchte dich nicht, glaube nur!»* (Lukas 1,37 und Markus 5,36).

In der Einsegnung verdeutlichte ich mein Ja zu Jesus und seiner Gemeinschaft und das Ja der Gemeinschaft zu mir durch die Kelch-austeilung an die Mitgeschwister beim Abendmahl. Mir wurde da-

rin die tiefe Verbundenheit mit der Hingabe von Jesus deutlich. Diese Frucht schenkt Er uns, und wir dürfen sie weiterschicken. Wir als Gemeinde sind der Weinstock, der zur vollen Reife gestutzt wird. Durch die Verbundenheit mit Jesus, dem Weinstock, dürfen wir, die Reben, gemeinsam im Glauben Frucht bringen.»

Sr. Martina Baumann

«Einer der kostbarsten Momente an unserer Einsegnung waren für mich die Ja-Worte: Ich durfte vor Gott, vor meinen Mitschwestern und vor der Gemeinde, zu der auch liebe Familienangehörige und Weggefährten gehörten, Ja sagen. Ja sagen dazu, mit Gottes Hilfe die Berufung zu leben, die Er mir geschenkt hat. Ja sagen zur Gemeinschaft mit meinen Mitschwestern – so wie sie ist und wie Gott sie sieht – nicht, wie ich sie idealerweise gerne hätte. Und zu hören, wie meine Mitschwestern Ja sagen zu mir





als ihrer Mitschwester – so wie ich bin und wie Gott mich sieht. Das war und ist für mich eine tiefe Freude: Jesus Christus hat sich für uns in Liebe hingegeben, darum kann und darf ich mich Ihm ganz geben. Denn ich weiss: unsere Ja sind getragen von Gottes treuem JA. Was für eine Freude, dass wir dies im Abendmahl gemeinsam feiern durften: *Seid, was ihr seht, empfangt, was ihr seid: Leib Christi (Augustinus).*» Sr. Delia Klingler

Dazu hat **Sr. Agnes Wentink** sich eingelassen, wenn sie seit dem 11. Juni 2022 im Noviziat mit uns lebt und prüft, ob sie dann einmal sich auch ganz binden möchte.

Warum die Bindung? Um frei zu sein für Gott und die Menschen. So schreibt sie: *«Ich bin dankbar, dass wir während der letzten Monate einigen ukrainischen Flüchtlingen helfen konnten und sie sich wohl gefühlt haben.»*

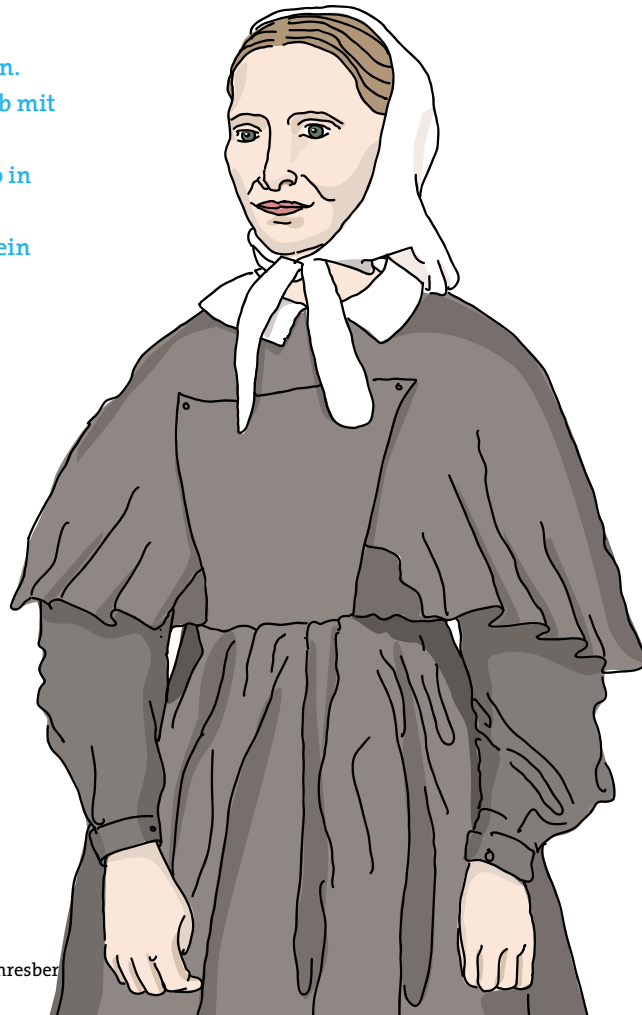
«In unserer ordnungsmässigen Lebensform sind uns die Evangelischen Räte Anstiftung zur Freiheit: Ehelosigkeit, um frei zu sein für Gott und die Menschen; Anspruchslosigkeit, um zu teilen und zu vertrauen, dass Gott uns versorgt; mündiger Gehorsam, um frei zu werden von Selbstbezogenheit für Gottes Führung.» Leitbild



Die Wurzeln des Ordenswesens reichen hinein in den lebendigen Glauben der jungen Christenheit. Es steht am Anfang des Mönchtums nicht Flucht aus der Welt – aber Hingabe an Christus, der die Welt liebt. Mit IHM die Welt lieben. Es hat damals nur eine Regel gegeben: Christus und Radikalität der Nachfolge.

Diese Wurzeln sind nicht abgeschnitten. Sie sind lebendig. Sie inspirieren uns im Heute. Sie helfen uns, unsere Seinsweise zu überprüfen. Sie helfen uns, neue Formen des Auftrags zu integrieren im Jahr 2022 mit seinen neuen Herausforderungen.

«Ich muss mich hindurchglauben.
Ich war sofort dabei. Und ich blieb mit
Gottes Hilfe mit meinem ganzen
Leben dabei: In Freud und ebenso in
viel Leid: Denn «ER hilft den
Elenden herrlich» – das wurde mein
weiteres Lebensmotto.»



Schwester Trinette Bindschedler
Erste Oberin vom 11. November 1852 bis
14. Dezember 1879.

Kirchliches Leben lokal verdichtet

Das sind wir als Ordensgemeinschaft zusammen mit dem Drittorden und unseren Freunden, die hier im *Klosterdorf in Riehen* mit uns wohnen – in ihren Wohnungen. Sie prägen mit durch ihre Persönlichkeiten.

Wir freuen uns über ein Ehepaar, *Michel und Susanna Pickmann*, das am Vorabend zum 1. Advent in den Drittorden aufgenommen werden durfte. Und kurz nach Jahresbeginn 2023 stiessen zwei neue Kandidatinnen zum Drittorden. Diese Erweiterung durch den Drittorden tut gut.

Drittorden

Am 26. November wurden wir feierlich in den Drittorden aufgenommen. Als äusseres Zeichen erhielten wir einen Ring mit dem Logo der Kommunität Diakonissenhaus Riehen. So tragen wir an einer Hand den Ehering als Zeichen unseres Ehebundes und an der anderen Hand den Ring, der uns mit der Kommunität verbindet. Fünf Brote und zwei Fische im Verhältnis zu 5000 hungrigen Männern mit Frauen und Kindern – das hätte die Jünger resignieren können. Doch sie gehorchten Jesus, überwandern ihre Angst, sich zu blamieren, und wagten es, mit dem Verteilen zu beginnen.

In unserer Zeit werden die Nöte der Menschen um uns immer grösser. Wie heute unsere fünf Brote und zwei Fische aussehen, und welchen Auftrag uns Jesus damit gibt, bewegt mich im Bezug auf mein Leben, unsere Ehe und unsere Kommunität. Es geht um das Kommen seines Reiches. Wie dies Generationen von Riehener Diakonissen ausgelebt haben bis heute, lässt mich immer wieder staunen. Wieviel bleibende Frucht dabei entstanden ist, werden wir in der Ewigkeit sehen. Es ist für mich Privileg und Herausforderung zugleich, Teil dieser Gemeinschaft zu sein.

Das Grundwort und Fundament, auf dem die Kommunität Diakonissenhaus Riehen steht, behält seine Gültigkeit und ist aktueller denn je:



Jesus Christus, gestern und heute und derselbe in Ewigkeit!

Ich (Michel) erlebte die Aufnahme in den Drittorden im November 2022 wie ein Eingefropftwerden in den bald 171 Jahre alten Baum der Kommunität. Dieser Gedanke kommt mir in den Sinn, wenn ich im Park den riesigen Mammutbaum betrachte. Und gleichzeitig erlebe ich meine Identität darin, ein Gotteskind zu sein und in meinem Geist in einer Gemeinschaft mit Jesus zu leben. Ich freue mich, auf den Gängen Schwestern und BewohnerInnen des Geistlich-diakonisches Zentrums (GDZ) anzutreffen, einzuladen und eingeladen zu werden, auszutauschen. Und die Abendgebete in der Kapelle tun mir gut, auf den Tag zurückblicken zu können und damit das Tagewerk abzuschliessen. Als geborener Visionär beschäftigt mich natürlich die Frage nach der Zukunft: Wo wird die Kommunität und allgemein das GDZ in 5, 10 oder 20 Jahren stehen? Was hat Gott vor, in welche Richtung wächst der ganze Baum weiter in dieser stürmischen Zeit? Dabei bewegt mich immer wieder die Frage nach der Rückkehr zu den Wurzeln des ganzen Werkes – dazusein für Menschen in Not, dass sie Heilung, ja Jesus erleben können. Ich empfinde diesen Ort des GDZ, des Mutterhauses, der beiden Parks als einen Ort des Friedens, und ich höre dies auch öfters von BesucherInnen.

Michel und Susanna Pickmann

Wie leben wir als Klosterdorf?

Gemeinsam feiern wir Gebetszeiten und Gottesdienste – auf völlig freiwilliger Basis – wer da wohnt, hat die Möglichkeit, gemeinsam mit uns Gott zu loben in den Gebetszeiten. So beleben alle den Raum unserer Gemeinschaft.

Wir teilen das Leben – Freud und Leid.

So teilen wir auch den Schmerz, dass Menschen unter uns – in unserem Klosterdorf – zu Gott heimgegangen sind. Im Frühling 2022 ist im Begleiteten Wohnen im Feierabendhaus unsere langjährige Mitwohnende Antoinette Schenker gestorben. Dann ist im Klosterdorf im Geistlich-diakonischen Zentrum an der Schützengasse Gabi Wartmann gestorben. Liebend gerne wäre sie noch in den Drittorden aufgenommen worden – doch ihre Erkrankung liess es nicht mehr zu. Es sind zudem im Feierabendhaus drei unserer Schwestern gestorben: Schwester Leni Suligoj, Schwester Dora Sommerhalder und Schwester Erika Spörri.



Wir erinnern uns in Dankbarkeit:

Nach langer Leidenszeit und akutem gesundheitlichem Einbruch ist in der Frühe des 29. Juni 2022 unsere *Schwester Leni Suligoj*, von Heimiswil BE, in ihrem 85. Lebensjahr im Frieden ins Licht der ewigen Herrlichkeit eingegangen.

Schon als sehr junge Frau zog es unsere Schwester Leni zu leidenden Menschen. Sie wirkte als engagierte Schwesternhilfe in der Klinik für Epilepsiekranke in Zürich, im Diakonissenspital in Riehen und bildete sich dann aus zur Psychiatrieschwester in der Psychiatrischen Klinik Sonnenhalde in Riehen, wo sie 1962 ihr Diplom erhielt. Ein Jahr später erfüllte sich ihr grosser Wunsch und die ihr von Gott geschenkte Berufung: sie wurde Diakonisse. Geradlinig, kompetent und mit grosser Liebe zu den notleidenden Menschen wirkte sie in Riehen im Spital, in der Klinik Sonnenhalde, im Bezirksspital Langnau BE, in der Betagtenhilfe im sogenannten Landpfundhaus Riehen und bei unseren pflegebedürftigen Mitschwestern im Neuen Heim. Nach einer Zeit des frohen Mitwirkens in unserer Gärtnerei versah sie bis 2014 einen von hoch geschätzten Dienst am Empfang im Pflegeheim Neues Heim. Von zahlreichen gesundheitlichen Einschränkungen liess sie sich nicht bestimmen. Still lebte und wirkte sie, verankert im Glauben an Jesus Christus, und tat vielen Menschen Gutes.



Nach einer langen, beschwerlichen Leidenszeit ist am Sonntagabend, dem 21. August 2022 unsere *Schwester Dora Sommerhalder*, von Burg AG, wenige Tage nach ihrem 85. Geburtstag im Frieden zu Christus heimgegangen.

Als gelernte Verkäuferin und mit erster Erfahrung in der Krankenpflege folgte Schwester Dora dem Ruf ihres Herrn: Sie trat im Alter von knapp 21 Jahren in unsere Schwesterngemeinschaft ein. Schon bald waren es Wegstationen ausserhalb von Riehen, denen



Schwester Dora, auch aus gesundheitlichen Gründen, folgte: Das Kinderheim «Gott hilft» in Sent, im Engadin, dann der Pilgerbrunnen Zürich, wo sie mit Freuden das Diplom als Wochen-, Säuglings- und Kinderpflegerin erwarb. Schwester Dora hatte in ihrer feinfühligsten Art einen guten Zugang zu Kindern. In ihrer langjährigen Aufgabe in der Pflege der frühgeborenen Kinder und Säuglinge kam ihr dies zugute. Mit Unterbrüchen wirkte sie bis 1983 hingebungsvoll in Münsterlingen in der Kinderabteilung im Kantonsspital. Starke, manchmal fast unerträgliche Rückenbeschwerden begleiteten Schwester Dora über Jahrzehnte. Diese äussere Reduktion konnte ihren innersten Menschen nicht antasten. In der Stille ihres Zimmers entstanden mit ihren differenzierten Worten und ihren geschickten Händen Kostbarkeiten. Tapfer ging Schwester Dora weiter bis zum Ziel, der bleibenden und ungetrübten Gemeinschaft mit Christus.

Nach schwerer Erkrankung ist am 19. September 2022 gegen Mittag unsere *Schwester Erika Spörri*, von Fischenthal ZH, in ihrem 95. Lebensjahr im Frieden zu Christus heimgegangen.

Im Jahr 1957, vor 65 Jahren, trat Schwester Erika mit kaufmännischer Berufserfahrung in unser Mutterhaus ein. Langsam war in ihr der Entschluss gereift, Gottes Ruf zu folgen und Diakonisse zu werden. Schwester Erika erlernte die Krankenpflege und war im Diakonissenspital eine fröhliche und gewissenhafte Schwester. Ihre Aufmerksamkeit und ihre reichen Begabungen waren die Basis für Weiterbildungen, so auch zur Schulschwester. Sie bereitete mit gutem Rüstzeug im Jahr 1966 den ersten Halbjahreskurs unserer Vorschule für Pflegeberufe vor. 21 Kurse führte sie mit grossem Engagement durch und wirkte während den anderen Zeiten bei Sekretariatsarbeiten und zahlreichen Einsätzen in kirchlichen Gruppierungen und Gemeinden. Gerne stand sie zudem unseren betagten Schwestern bei und vertrat die Hausmutter im Feierabendhaus. Dann folgte von 1987 bis 1995 eine Zeit des gesegneten Wirkens mit einer kleineren Schwesterngruppe



in unserem Haus der Stille und Einkehr in Wildberg ZH. Nochmals liess sie sich danach auf Neuland ein und wirkte mit der ihr eigenen Offenheit für alle Menschen als Glied einer kleinen «Schwesternzelle» innerhalb der psychiatrischen Klinik Sonnenhalde. Auch im hohen Alter blieb Schwester Erika interessiert und wach für das Leben unserer Kommunität. Ihre grosse Treue, ihre vorurteilslose Liebe, ihr herzliches Lachen werden wir sehr vermissen.

Leben und Sterben im Klosterdorf – ein Segen

Bellach, kirchlich zu Solothurn gehörend – dort haben Gabi und ich sechs glückliche Jahre erlebt. Sie als Pfarrerin, inspiriert und inspirierend tätig im Gemeindeaufbau, ich, pensioniert, als «Herr Pfarrerin» da und dort Hand anlegend.

Dann kam bei Gabi der Krebs zurück, im März 2020. Sie musste ihren geliebten Beruf aufgeben, und wir hatten über kurz oder lang das Pfarrhaus zu verlassen.

Wohin jetzt? War da nicht dieses tolle Projekt der Diakonissen in Riehen, der Umbau des Gemeindespitals zu Wohnungen? Gabi hat die Entstehung mitbekommen, weil sie regelmässig bei Sr. Brigitte in der Geistlichen Begleitung war und bei dieser Gelegenheit im Gästebereich übernachtet hat. Beide waren wir zwei Mal zu einem grösseren Anlass eingeladen. Eine innere Verbindung war da, das Telefon zu Sr. Doris griffbereit, und es stellte sich heraus, dass noch genau eine Wohnung zu vermieten war – sie hatte auf uns gewartet.

«Da seid Ihr ja! Herzlich willkommen!» So hat's getönt von links und rechts, von oben und unten. Dabei waren wir nur ein erstes Mal da, um die Wohnung auszumessen. Später, wir hausten noch in den Zügelkisten, lagen immer wieder kleine Geschenke vor der Wohnungstür, Grüsse aus der Nachbarschaft. Dann kamen die

Einladungen zum spontanen Kirchenkaffee, zu einem Nachtesen, einem Zvieri. Da war auch die sorgfältige Einführung in die Geheimnisse der Waschküche. Wir durften die Leiter ausleihen, die den hohen Räumen in unserer Wohnung gerecht wurde. Und immer wieder begegneten wir unseren neuen Mitbewohnern und Mitbewohnerinnen am Briefkasten, im Treppenhaus, beim Veloständer... Klosterdorf!

Und die Basis davon ist die Kommunität! Eine Gemeinschaft, die einlädt: Das Glöcklein ruft zu den Tagzeitengebeten. Auf dem Spaziergang im Park gibt es Gelegenheit zum Austausch nach dem Gottesdienst. Im Lädeli werden wir herzlich empfangen. Ein Privileg ist es, diesem Leben nahe zu sein, liebe Schwestern, die Ihr hier betet und arbeitet in 170-jähriger Tradition. Und die vorsichtige Anfrage, ob wir bei einem Gottesdienst einspringen würden, ehrte uns.

Predigen sollten wir über Lukas 5,1–11, über den grossen Fischfang, die Berufung des Petrus. So sah es die Leseordnung für «unseren» Sonntag vor. Es war ein Geschenk, sich mit diesem Text auseinander zu setzen: «*Fahr hinaus ins Tiefe!*», sagt Jesus zu Petrus. Ja, wenn wir uns mit Jesus Christus auf den Weg machen, verlassen wir den sichern Boden. Wir segeln, gehen hinaus, häufig genug ins Ungewisse. Was aber Zuversicht gibt, ist, dass Jesus mit uns im Boot sitzt. Er sitzt bei Petrus im Boot, fährt mit ihm hinaus, begleitet ihn. Dass Ihr, liebe Schwestern, den Weg hinaus ins Tiefe, von Christus begleitet, gewagt habt, machte unser Wohnen hier erst möglich. Dafür sind wir dankbar.

Vollends durften wir erfahren, dass Jesus auch mit uns im Boot sitzt, als Gabis körperliche Kräfte zusehends schwanden. Mit uns waren auch die Vielen im Klosterdorf, die für uns beteten und die beiden Schwestern, die mit uns Abendmahl feierten. So begleitet ist Gabi am 8. Juli 2022 im Frieden gestorben.

Christian Bader



Unser Klosterdorf lebt

Wir freuen uns über unseren jüngsten «Mitlebenden» im Klosterdorf. Eine unserer früheren «Pflegetöchter» hat ihren kleinen Lévin immer wieder bei uns und seiner jugendlichen Pflegegrosnmutter, unserer Schwester Sabine Höffgen.

Seit Oktober lebt eine Familie mit zwei kleinen Kindern hier im Klosterdorf. Der Vater war schon im Kinderlager, hilft heute als Leiter in den Lagern mit.

Und frère Marc, ein Taizé-Bruder, und Schwester Barbara von der Steppenblüten Community leben, arbeiten und beten mit uns. Sie sind ein Segen und inspirieren uns.

Susanne Spahr vom Klosterdorf schreibt:

«Ich freue mich über die Offenheit der Kommunität, sich auf aktuelle Situationen der Gesellschaft einzulassen, so dass beispielsweise das Klosterdorf entstehen konnte.»

Und Helene vom Drittorden, Mitwohnende im Klosterdorf, schreibt:

«In unserer Gemeinschaft erlebe ich, dass Gottes Gegenwart nährt und heilt. Das gemeinschaftliche Leben hilft mir, nahe bei Jesus Christus zu bleiben. Die Kommunität ist meine geistliche Heimat geworden.»

Es ist das Charisma unserer Kommunität, dass durch alle 17 Jahrzehnte hindurch Erneuerung im Stillen der Herzen und Aufbrüche, äusserlich wahrnehmbar, unsere Geschichte prägen.

So brauchen wir als Schwestern und als Leitung immer neu den von Gottes Geist durchwirkten Pioniergeist. Schwestern – und Verantwortliche «mit einem abenteuerlichen Herzen» – wie es 1949 bei einer Schwesternzusammenkunft ausgedrückt wurde. Das hat den Titel für unsere Ausstellung «170 Jahre Kommunität Diakonissenhaus Riehen» inspiriert.

Die konkreten Ausprägungen unseres kommunitären Auftrags verändern sich im Verlauf der Zeit. Manche Aufgabenbereiche geben wir ab, andere beginnen wir neu im Glauben, dass Gott uns führt und begabt.

Wir danken für unser solides Fundament. Das gibt Sicherheit und Verankerung. So können wir unsere Äste am Baum der Kommunität getrost weit auch im Wind und Sturm des aktuellen Zeitgeistes ausbreiten und unseren Auftrag ordnungsmässigen Lebens als Kirchein in der Kirche und als Klosterdorf hier in Riehen wahrnehmen.

Wir können da und dort ein kleines Licht schenken und hineinwirken in Kirche und Gesellschaft, wie beispielsweise:

- in der Seelsorge in der psychiatrischen Klinik Sonnenhalde
- in den Alters- und Pflegeheimen in der Umgebung
- in einer Schwesternzelle im Burgund
- im Münschterhüsli in Basel
- im Annaheim in Spiez mit der dortigen 4-köpfigen Flüchtlingsfamilie
- mit der spontanen Aufnahme von Flüchtlingen auch hier in Riehen
- mit geistlichen Videoimpulsen
- mit einem Lehrauftrag in Luzern in einer neuen ökumenischen Ausbildungsstätte
- im Mitwirken in der ev. Allianz Riehen-Bettingen

Zu unserem *Klosterdorf* gehören unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die täglich viel leisten und zu uns gehören: zum Beispiel in Haus und Garten, in Küche und Hauswirtschaft, in der KITA und im Verwaltungsbereich, in der Pflege.

Mit ihnen gemeinsam arbeiten wir und feiern auch Feste. Monatlich treffen wir uns alle zu einem Znüni mit einem Impuls zu einem Thema aus christlicher Perspektive. Wir feiern Dienstaltersjubiläen, Mitarbeiterfeste, Weihnachtsfeiern und treffen uns zweimal jährlich zu Konferenzen. Wir sind also vom Grundsatz geleitet, im Geist der Erneuerung und im Aufbruch des Glaubens zu leben. Menschlich ist das da und dort unbequem – Vertrautes gilt es innerlich und äusserlich loszulassen, Neues zu wagen. Ich danke allen Mitschwestern – jünger und älter. Sie haben sich immer wieder eingelassen auf Neues und tun es stets neu. Sie tragen mit. Das ist ein Geschenk. Diese Geschwisterlichkeit in Christus bleibt Auftrag. Ich danke für alle Bereitschaft, unsere Berufung aktuell zu erhalten.

Unsere zwei Wochen interne Zeit helfen uns dabei.

Thema: Unsere Berufung leben: Verantwortung übernehmen vor Gott und der Kommunität heute und morgen – Verfügbarkeit (disponibilité). Wir diskutieren, wir suchen Spuren. Leider war unsere interne Zeit in diesem Jahr durch einige Corona-Erkrankungen eingeschränkt. Genau zu dem Zeitpunkt, als wir thematisch miteinander unterwegs sein wollten, mussten wir die Schutzmassnahmen reaktivieren, Zusammenkünfte unter uns absagen.



Aber wir benötigen auch Stabilität. Wenn Kräfte abnehmen, das Alter Spuren hinterlässt, dann ist es wichtig, Geborgenheit, Sicherheit zu erfahren, Unterstützung zu erhalten.

Seit 50 Jahren gibt es unser Feierabendhaus. Dort ist es uns als Schwestern geschenkt, bis zuletzt zu wohnen und zu leben. Und auch unsere Frauen vom Begleiteten Wohnen gehören dazu. Es freut uns, dass eine Frau aus dieser Wohngruppe des Begleiteten Wohnens nun im Pflegebereich aufgenommen werden konnte.

Ein kompetentes und tragendes Team, das sich ausserordentlich hoch mit unseren betagten Schwestern identifiziert, wirkt in Begleitung, Pflege, Spitex, Hauswirtschaft. Alle suchen das Beste für jede einzelne Schwester. Das ist sehr intensiv.

«Auch die Nähe des Sterbens erlebe ich als etwas verbindendes. ... Wir sassen längere Zeit nebeneinander. Eines Tages war der Platz leer und blieb leer, aber eine Verbundenheit über das Grab hinaus ist geblieben.»

Es ist ein Geheimnis über dem Sterben.
Sr. Erika Spörri (September 2022)



50 Jahre Feierabendhaus

Seit 50 Jahren bietet das Feierabendhaus den ältesten Schwestern der Kommunität ein Zuhause. Zum Jahresfest 2022 feierten wir dies mit einer Ausstellung. Am 21. Januar 1972 fand die Einweihungsfeier zur Eröffnung des Feierabendhauses statt.

Aus einem Artikel der Riehener Zeitung vom 28. Januar 1972:
«Die 65 Stuben sind so recht dem Bedürfnis alternder Menschen angepasst, bequem und gemütlich möbliert, helle freundliche Zimmer, mit eigenem WC und eingebauten Wandkästen.»

Das ganze Haus ist grosszügig konzipiert, gediegen ausgestattet, ohne Luxus, so, wie man es sich selber wünschte, einmal seine alten Tage verbringen zu dürfen.»

Die Mütter der Schwestern durften damals als erste ein Wochenende im neuen Haus verbringen, bevor der grosse Einzug kam. Sr. Helene Giss war die erste Hausmutter von 1972 bis 1982, darauf folgten Sr. Emmi Spitz bis 1989 und Sr. Dorothee Keller bis 2011.

Feste feiert man im Feierabendhaus oft und gern! – Der Name verpflichtet! In den Fotoalben von Sr. Dorothee Keller finden sich zahlreiche Fotografien von verschiedenen Festen.



Das geschätzte Team mit Sr. Dora Albrecht, Sr. Elsbeth Bernath, Sr. Dorothee Keller und Sr. Ursula Wetter – alle noch unter uns!



Seither werden die «Hausmutterdienste» von einem Team aus freien Mitarbeiterinnen und Schwestern versehen. Sie sind darum besorgt, dass sich die Feierabend-Schwester wohl und zuhause fühlen. Heute leben im Feierabendhaus 29 Schwestern und vier Frauen im Begleiteten Wohnen.



Das Mitarbeiterinnen-Team hat sich in der 50-jährigen Geschichte stark verändert. Anfänglich kümmerten sich Mitschwester um die betagten Schwestern. Nach und nach entstanden im Haus eine interne Spitex und später bewilligte Pflegeplätze. Gleichzeitig benötigte es immer mehr externes Personal.



Die Feier eines hundertsten Geburtstags kommt in der Gemeinschaft immer wieder vor. Hier sehen wir Bilder von Sr. Martha Altherr's grosser Feier im Mai 2022.



Im Feierabendhaus heisst es immer wieder Abschied nehmen.
Zitat einer Feierabend-Schwester:

«Geht eine Mitschwester den letzten Weg, begleiten wir sie im Wissen, dass sie bald zum Heiland kann. Im Moment ist es ein Schmerz, dass jemand Liebes uns verlässt – doch auch wir freuen uns auf den Heiland.»

Schwesternjubiläum

Sr. Gertrud Bossert, eine unserer Jubilarinnen berichtet:
«Die Jubiläumsfeiern sind besondere Tage in unserer Kommunität. Sie offenbaren etwas vom inneren und äusseren Weg einzelner Schwestern als Berufene von Jesus Christus in diese Lebensform.

Dieses Jahr gehörte ich auch dazu, mit 80 Jahren feierte ich mein 40. Schwesternjubiläum. Gemeinsam mit Sr. Elisabeth Heussler, 40 Jahre, und Sr. Karin Tanner, 25 Jahre, durften wir mit vielen Gästen, Angehörigen und Freunden unser Fest am Samstagabend mit einer Vesperfeier, umrahmt von Chorgesang mit unseren Wunschliedern, geniessen: «Er hat seinen Engeln befohlen» von Felix Mendelsohn und von J.S Bach «Jesu bleibet meine Freude» und ein Choralatz.



Nach dem feinen Nachtessen erfolgte das Vortragen unserer ganz verschieden gestalteten Rückblicke. Am Sonntag dann der festliche Abendmahlsgottesdienst mit der Predigt von Pfr. Hans-Rudolf Bachmann, bereichert durch die Wunschlieder der zehn weiteren Jubilarinnen.

65 JAHRE:

Sr. Liliane Deléchat
Sr. Ruth Hermann

60 JAHRE:

Sr. Anni Beusch
Sr. Sonja Dürrenmatt
Sr. Gisela Kiss
Sr. Evi Maurer
Sr. Mirjam Werner
Sr. Ursula Wetter

Beim Kaffeetrinken, nach dem herrlichen Mittagessen, hörten wir die spannenden Rückblicke unserer noch älteren Schwestern, zum Teil gehalten von Sr. Doris, mit ihrer speziellen Gabe, besondere Gottesgaben im Leben Einzelner aufleuchten zu lassen.

In der Kapelle beschlossen wir am Montag mit dem Abendgebet und virtuoser Flötenmusik, gespielt von Meinrad Müller, Riehen, unsere Jubiläumsfeiern, tiefbeglückt über alles, was Gott geschenkt hat und voll Dank für Alle, die beigetragen haben, uns diese Tage so schön zu gestalten.»





Leitung

Ich selbst hatte die wunderbare Gelegenheit, während 40 Tagen im März und April meine Arbeit abzugeben und in die Wüste zu gehen, in die Sketis, dorthin, wo die ersten Wüstenväter und -mütter lebten, – nach Ägypten – ohne Rundreise, ohne Sightseeing.

Ich hatte eine kleine leise Sorge: mute ich mir etwas zu, das langweilig wird: nichts Neues, keine Ablenkung: nur Wüste und Wort Gottes, ein Kellion, keine vorgegebenen Verbindlichkeiten – alles ist dort freiwillig. Ich suchte die Wurzeln unserer Lebensform, um mich persönlich in meinen aktuellen Gegebenheiten zu verwurzeln.

Ich danke allen, die mir dies ermöglicht hatten und in grosser Selbstverständlichkeit Aufgaben übernahmen. Es war eine wichtige Zeit für uns alle. Besonders danke ich Sr. Elisabeth Heussler, meiner Stellvertreterin. Sie ist das Wagnis eingegangen.

Auf Oktober 2022 ist sie dann als Stellvertreterin zurücktreten. Wir danken ihr herzlich für die unkomplizierte Zusammenarbeit. Kompetent, klar, weise hat Schwester Elisabeth in grosser Selbstverständlichkeit gewirkt.

Zwei Schwestern wurden im Berichtsjahr zu Beginn des Jahres dazu berufen, uns ab Oktober 2022 in der Leitung zu unterstützen: *Sr. Delia Klingler* und *Sr. Sonja Röthlisberger*. Dankbar blicken wir auf erste Monate einer fruchtbaren Zusammenarbeit zurück. Wir vertrauen auf Gottes weise Führung in allen Fragen rund um meine Ablösung.

Wagen wir diese bedingungslose Grundhaltung des Glaubens im Heute weiterhin zu leben! *«Frauen mit einem abenteuerlichen Herzen»* braucht es.



Leben teilen

Auch in diesem Jahr 2022 durften wir zwei Frauen in unserem Projekt «Leben teilen» begleiten. Für eine Frau war es ein konkretes Prüfen, ob ihr Weg in unsere Kommunität führt. Doch sie merkte, dass Gott einen anderen Plan für ihr Leben hat. Diese Form des Mitlebens ist eine gute Möglichkeit, eine Berufung konkret zu prüfen.

Seit ein paar Monaten lebt eine Frau aus Ungarn mit. Wir freuen uns, dass sie regelmässig an unseren Gebetszeiten teilnimmt und das Leben mit uns Schwestern und mit weiteren Menschen aus unserem Klosterdorf teilt.

Eine weitere Frau machte ein paar Wochen «Kloster auf Zeit», um zu prüfen, ob Gott sie in unsere Gemeinschaft ruft. Wir freuen uns, dass sich dieser Anruf Gottes auch im Alltag bestätigte. Mittlerweile ist sie in unsere Kandidatur, der erste Schritt der Zugehörigkeit zu unserer Kommunität, aufgenommen worden.

Ja, so werden wir beschenkt durch die Frauen, die an unseren Angeboten teilnehmen, und es bildet sich für kürzere oder längere Zeit eine Weggemeinschaft.

Gerne möchten wir auch eine der Frauen zu Wort kommen lassen, die 2022 «Kloster auf Zeit» bei uns gemacht haben:

Sr. Sonja Röthlisberger

«Ein Wunsch ging in Erfüllung! Endlich war es so weit und ich konnte meine «Kloster auf Zeit» Woche nachholen. Voller Spannung und Neugierde startete ich in die Woche. Was wird mich bloss erwarten?»

Die Gebetszeiten am Morgen liessen den Tag ruhig angehen. Ich genoss die Stille während dem Frühstück. So kann man in Ruhe in den Tag starten und sich Gedanken über das Morgenlob machen. Genauso beim Abendgebet, man kann den Tag Revue passieren lassen und sich nochmals dankbar zeigen. Während der Woche kam ich in eine innere Gelassenheit, sowie Zufriedenheit. Vor der Woche «Kloster auf Zeit» konnte ich mir ein Leben als Schwester nicht vorstellen. Man stellt sich ein Leben als Schwester weniger modern vor. Doch viele besitzen beispielsweise ein Handy. Sie können ebenfalls ihre Familie und Freunde besuchen, Sport machen, sowie Ferien nehmen. Mittlerweile denke ich darüber nach, wie es wäre, wenn ich mich zu dieser Lebensform entschliessen würde. Momentan ist es noch zu früh, jedoch so in 10 Jahren, ... Ich werde auf jeden Fall den Kontakt zur Kommunität halten.»

Céline Berger



Freundeskreis

Eine Kostbarkeit zu beschreiben ist nicht ganz einfach. So eine nicht einfach zu beschreibende Kostbarkeit ist für mich der Freundeskreis. Ich habe in diesem Jahr einige «Freunde» gefragt, was ihnen der Freundeskreis, respektive die Zugehörigkeit zum Freundeskreis bedeutet, und ich habe mir selbst die Frage auch gestellt. So antworte ich: *Wenn ich an den Freundeskreis denke, so wird mir warm ums Herz; es ist Leben da, Begegnung, Beziehung, Anteilgabe und Anteilnahme und viel Gebet. Ich sehe Menschen vor mir, die teils seit Jahrzehnten dazugehören und andere, die neu dazukamen. Ich werde erinnert und denke in Dankbarkeit an Mitglieder, die über viele Jahre mit uns verbunden waren und nun zur «oberen Schar» gehören.*

Eine besondere Freude ist der jährliche Freundeskreistag im August, wertvoll der anschliessende Erzählbrief, der allen, die nicht dabei sein konnten, versandt wird, so dass alle ins Erleben des Tages – so gut dies ein Brief vermag – mit hineingenommen werden. Stärkend sind die monatlichen Gebetstreffen, hin und wieder die Meldung eines zwischenzeitlichen Gebetsanliegens, das wir als Schwestern gerne aufnehmen. *Wenn ich an den Freundeskreis denke, spüre ich Verbundenheit, Segen und weiss uns als Kommunität durch und mit dem Freundeskreis reich beschenkt.* Die Unterstützungen sind verschiedener Art: praktisch, finanziell, im Gebet. Als Gemeinschaft beten wir seit der Entstehung des Freundeskreises regelmässig in unserer Morgenfeier am Montag für die Mitglieder des Freundeskreises. Die Gebetszeiten werden aus der Kapelle in die Häuser übertragen, so beten viele Schwestern im Feierabendhaus mit.

Hier nun die Stimmen aus dem Freundeskreis, aus der Schweiz, eine aus Belgien und eine aus Deutschland. Ich habe darum gebeten, sich kurz und prägnant zu äussern. Das ist allen sehr gut gelungen.

Schweiz: «Seit meinem Diakonischen Einsatz im Jahr 1964 bin ich mit Schwestern befreundet und bin dankbar für die Verbundenheit durch den Freundeskreis, der mich die Nähe zur Kommunität spüren lässt.»

«Seit wir im Klosterdorf wohnen, können wir im Freundeskreis dabei sein. Es freut uns sehr, so mit der Kommunität verbunden zu sein und zu erfahren, was im Moment ansteht. Wir freuen uns immer, wenn wir zur Gebetsgemeinschaft zusammenkommen, um zu danken und beten! Auch der Sonntag des Freundeskreises im Sommer bedeutet uns viel, da dann viele dabei sind, die bei den monatlichen Treffen nicht dabei sein können.»

Belgien: «Für mich bedeutet der Freundeskreis, dass ich mit einer Gemeinschaft, die in Verbindlichkeit Jesus nachfolgt, in Freundschaft verbunden sein darf. Ich bin dankbar für die Beständigkeit Eurer Gemeinschaft, die mich vor über 25 Jahren als Gast aufgenommen hat, und die mich nun schon so viele Jahre begleitet. Ich freue mich immer wieder über den monatlichen Brief an die Freunde, der mir trotz Corona die Verbindung zu Euch ermöglicht hat.»

Deutschland: «Der Freundeskreis ist für mich Ausdruck der Zugehörigkeit zur Kommunität und ich bin glücklich, ein Teil davon sein zu dürfen.»

Der Freundeskreis ist kein geschlossener Kreis. Es ist ein Kreis, der sich leicht erweitern lässt mit Menschen, die gerne enger mit uns als «Kommunität Diakonissenhaus Riehen» unterwegs sein wollen. Es gibt dazu einen Flyer, der entweder bei Sr. Sonja Röthlisberger, (Leitung des Freundeskreises), sr.sonja.roethlisberger@diakonissen-riehen.ch oder im Sekretariat sekretariat@diakonissen-riehen.ch angefordert werden kann. Herzlich willkommen!

Sr. Elisabeth Heussler

Annaheim Spiez

Nicht nur die Gäste im Annaheim haben Freude am Blühen im grossen Garten und am alten, schönen Haus. Immer wieder bleiben Passanten stehen und freuen sich – und gute Begegnungen und Gespräche entstehen.

Dass die Pflanzen im Garten gedeihen, dass Haus und Umschwung gepflegt sind, dazu tragen viele freiwillige Helferinnen und Helfer mit Engagement und Liebe bei. So kann das Annaheim ein Ort des Willkommens und der Gastfreundschaft sein, an dem es auch im Herzen wachsen und blühen kann.



aus Alt mach ...



...und mit 66 Jahren, da lernt man viel dazu.



...zusammen kommt es gut.



... Neu

«Gott sei Dank für Seine Liebe und die offene Tür vom Annaheim. Wir waren sehr wohl dort.»



Von April bis Dezember bewohnte eine ukrainische Familie die Ferienwohnung. Sie schreiben:

«Früher Sanitär im Annaheim und jetzt als Nachbar freue ich mich, in Notsituationen Hand anzulegen.»



Caro sagt – keuchend:



«... es geht doch nichts über ein bisschen Arbeit an der frischen Luft! Herrlich ist es in Spiez!!»

Der Kirschbaum wird «entfeut».



Bruder und Schwester gemeinsam im Einsatz:

Dieser Dank gilt allen, die dazu beigetragen haben, das Annaheim zu einem wunderschönen Ort zu machen.



«Meistens der Blick nach unten auf Blumen, Rasen, Beeren, Gemüse, Unkraut etc. Selten der Aufblick zu den Bergen; gerne selbstständig arbeitend im grossen Garten.»





«Abenteuerreise mit Gott» – Kinderlager 2022

Ausgehend von John Bunyans Buch «Die Pilgerreise» hat sich die Kinderlagergruppe (d.h. 21 Kinder zwischen 7 und 12 und das Leiterteam) auf den Weg gemacht – mit Christian, dem Pilger, der in die Himmlische Stadt gehen will. Unterwegs gab es einige Abenteuer zu bestehen – mit Christian fielen wir in den Sumpf der Verzweiflung, gerieten vom rechten Weg, weil Christian einfachere und schnellere Wege suchte, mussten durch ein finsternes, angstmachendes Tal und vieles mehr. Mit Christian durften wir aber die Erfahrung machen: wir sind nicht allein – Getreu und Hoffnungsvoll waren unsere hilfreichen Weggefährten. Und wir erlebten immer wieder Hilfe und Ermutigung, durch den Evangelisten oder z.B. bei den Hirten im Land des Immanuel.

Dieses Lagerthema haben wir auf vielfältige Weise erlebt und vertieft: in Theaterspielen, beim Erzählen, in Kleingruppen, beim gemeinsamen Abendgebet in der Kapelle, in verschiedenen Spielen und Postenläufen, beim «Schwöschterezytli», beim Basteln und Werken und vielem mehr.

Für alle war es eine besondere Freude, dass wir gemeinsam mit der Schwesterngemeinschaft essen und den 1. August feiern konnten. Eine grosse Bereicherung für die Kinder und für uns erwachsene Leiterinnen und Leiter (Schwestern und Freiwillige) war es, dass fünf Jugendliche als Teenieleiter bzw. Teenieleiterinnen im Kinderlager mitgewirkt haben.

Sr. Delia Klingler



Aus dem Gästebereich des Geistlich-diakonischen Zentrums (GDZ)

Einzelgäste und Gruppen

Auch in diesem Jahr dürfen wir dankbar staunen über das, was uns Gäste, die bei uns waren, zurückerklären:

«Für mich waren diese vier Tage mit und bei Ihnen eine Oase mit Ruhe und Frieden gefüllt. Lasten fallen einfach ab. Lebendigkeit, Mut und Zuversicht werden geschenkt. Eine überaus kostbare Zeit.»

«Ich bin sehr gern in ihrem Haus. Die Atmosphäre ist liebevoll.»

«Ihr Haus ist ein Kraftort und wir kommen gern wieder. Den Schwestern, denen wir begegneten, herzlichen Dank für das offene, freundliche und zugewandte Entgegenkommen.»

Für uns sind solche Feedbacks Ermutigung und Bestätigung dafür, dass unsere Gäste hier etwas von heilender Gemeinschaft und der Gegenwart Gottes erfahren können.

Zu den Gruppen, die unser Haus als Tagungsort für ihre eigenen Veranstaltungen schätzen, gehören vermehrt kirchliche Gruppen. So finden etwa regelmässig kirchliche Weiterbildungsangebote bei uns statt. Meistens werden wir gebeten, die Kommunität vorzustellen, und es kommt dabei zu einem anregenden Austausch von Fragen und Antworten. Manche Gruppen von Pfarrpersonen und Theologiestudierenden besuchen gern unsere Gebetszeiten. Auch aus dieser Personengruppe ein Feedback:

Sr. Brigitte Arnold

«Danke! Es tut immer gut hier zu sein und es ist inspirierend zu sehen, wie ihr Jesus nachfolgt! Danke!»



Ausstellungen

Der christliche Geist der Kommunität mag die Ausstellungen im Geistlich-diakonischen Zentrum tragen und die Besucherinnen und Besucher inspirieren! Mit zwei Ausstellungen haben wir 2022 diesen Grundgedanken in eindrucklicher künstlerischer Umsetzung erleben dürfen. Die Doppel-Ausstellung der kräftigen Acrylbilder von *Christian Bader* und *Hans-Adam Ritter* hat zwei vermeintlich gegensätzliche Maltechniken harmonisch zusammengefügt. Der Bilderzyklus «Bilder aus meinem Leben» der betagten *Künstlerin Frau Rose-Marie Joray-Muchenberger* hat unseren Gästen einen einzigartigen Einblick in ihr reiches Schaffen vermittelt.

Kurt Ehret

Unsere Mitarbeitenden und die Zentralen Dienste

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die tägliche Arbeit und vielseitige Anlässe und verbinden uns mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Mitarbeitenden-Znüni

Sieben Schwestern und drei Mitarbeitende hatten den Mut, vor die Mitarbeitenden zu stehen, wertvollen Einblick in ihren Glauben zu geben und so einen alltagsbezogenen Impuls aus christlicher Perspektive weiterzugeben. Umrahmt wird das einmal im Monat stattfindende Mitarbeitenden-Znüni von einem reichhaltigen Znü nibuffet und der Möglichkeit zum geselligen Austausch. Eingeladen sind alle Mitarbeitenden inkl. den in den Betrieben mitarbeitenden Schwestern.

Unsere Dienst-Jubilarinnen 2022 und unser diesjähriges Mitarbeiter-/innen-Fest

Im Rahmen des Mitarbeiterfestes konnten ein Dienst-Jubilar und drei Dienst-Jubilarinnen gefeiert werden:

25 Jahre: Herr Jürg Bosshard-Meier

Je 10 Jahre: Frau Monika Danehl, Frau Tabea Michiel und Frau Natascha Thomas

Das Mitarbeiterfest fand am 22. Juni im Mutterhaus Speisesaal statt. Die Mitarbeitenden waren für das «Sommerfest» angefragt, einen musikalischen Beitrag zu geben. So kamen wir in den Genuss eines speziell komponierten «Klosterdorf-Songs», den «Zwölf Variationen über das französische Lied «Ah, vous dirai-je, Maman» von Mozart und einer sehr kreativen Improvisation zum Thema «ein Sommerferientag» auf ganz verschiedenen Instrumenten. Es war herrlich, wieder einmal alle zusammen (ca. 120 Personen) ein Fest zu feiern.

Urs Müller



Mitarbeitenden-Ausflug

Am Mitarbeitenden-Ausflug freuten wir uns über ein gemeinsames Znacht im Wendelin und einen exklusiven Theaterrundgang durch Riehen zum 500 Jahre alten Deal mit Basel. Ein grossartiges Erlebnis!

Das Stück «7000 Gulden» wurde durch das ex/ex-Theater von August bis September ca. 25-mal aufgeführt und endete jeweils auf dem Gelände der Kommunität Diakonissenhaus Riehen. Aus dem Theaterbesrieb: «Eine Influencerin wird nach Riehen geschickt. Sie soll herausfinden, wer in den letzten 500 Jahren «The Most Important Influencer» war. Unterwegs sucht sie nach berühmten Persönlichkeiten. Doch ihr Plan geht nicht auf. Sie trifft nicht immer die richtigen Leute und diejenigen, die sie trifft, haben ganz anderes zu erzählen. Das ex/ex Theater nahm das Publikum mit auf eine Zeitreise und stellte die Frage, wer auf den Sockel der Erinnerung gehört und wer nicht.»

Urs Müller



**Was wir Ihnen und
Ihren Gästen aus unserer
Küche bieten können:**

- *Wir betreiben ein auf die Wünsche unserer Kunden ausgerichtetes Catering. Die Frische der Zutaten ist uns wichtig!*
- *Gastgeber für Firmenanlässe*
- *Eventmanagement inhouse mit Verpflegung*

**In folgenden Bereichen
engagieren wir uns auch:**

- *Ausbildungsplätze für Köchinnen und Köche EBA und EFZ*
- *Integrationstrainings für Menschen mit Handicap*
- *Wir sind ein zertifizierter Betrieb in der Ernährung für Kinder und junge Menschen in Tagesstätten.*

Benötigen Sie weitere Informationen oder Beratung?

Niklaus Ditzler, Betriebsleiter Küche:
niklaus.ditzler@diakonissen-riehen.ch



**Wir nehmen Euch mit auf eine Reise –
einen Tag im Catering**

Nebst vielen anderen Cateringaufträgen durften wir im Dezember 2022 eine Weihnachtsfeier auf dem Berg Chrischona durchführen.

Das Angebot sollte einfach sein. Wir haben alles selber mit viel Liebe produziert und es an drei Ausgabestationen zubereitet:

- Popcorn, Magenbrot und gebrannte Mandeln in Portionen verpackt
- Flammkuchen, Rindfleischburger, diverse Pizzen, Hotdogs und Käseküechli
- Schokoladenfrüchte und Rahmtäfelchen

Unser Anspruch: die zeitnahe Produktion der Lebensmittel und eine möglichst kurze Warmhaltezeit: Also, vor Ort zubereiten.

Bereits die Planung war eine Herausforderung. Bei 220 Gästen stellen sich die Fragen: Wieviel wird von den einzelnen Köstlichkeiten konsumiert, und ist für jeden Gast etwas Passendes dabei?

Am Tag des Anlasses schneite es so stark, dass die Strasse auf den Berg vormittags gesperrt war. Glücklicherweise stellte sich der Schneefall nachmittags ein, und der Weg war wieder offen. Wie bei allen Reisen können gewisse Eckpunkte organisiert werden, andere nicht, so das Wetter...

Um 18 Uhr kamen die ersten Gäste. Sie wurden mit den ersten Take-Away Köstlichkeiten verpflegt. Diese ersten Gudis mussten für die hungrigen Mäuler vorerst reichen, denn anschliessend gab es ein einstündiges Theater. Nach Theaterende wurde die Hauptspeise angeboten – Burger, diverse Pizzen, Hotdogs und Käseküechli.

Vielleicht denken Sie als Leser jetzt – das kann ja nicht so schwer sein, da gebe ich Ihnen recht, aber wieder spielt auf dieser Reise das Wetter eine herausfordernde Rolle: Wir produzierten draussen in Zelten und das bei minus 7° Celsius für 220 hungrige Gäste, die nicht zu lange auf ihr Essen warten wollten.

Die Essensausgabe haben wir auf drei Buffets verteilt. Ein Buffet im geheizten Innenraum mit den geruchsärmeren Komponenten (Käseküechli und Hotdogs) und zwei Buffets im Aussenbereich. Das Ganze mit einem Aufgebot von viel Infrastruktur und natürlich den motivierten Mitarbeitenden.

Übrigens: Alleine für die Fertigstellung eines Burgers benötigt es 10 Produktionsschritte, die sich aber in einem perfekten Burger widerspiegeln.

Innert 20 Minuten hatten alle Gäste einen Teller mit einem heissem und frisch zubereitetem Essen.

Diese Reise endet hier, mit zufriedenen und glücklichen Gästen, einem eingespielten und hochmotiviertem Team, und einem Auftraggeber, der uns mit vielen lobenden Worten überschüttete.

Nick Ditzler



Was wir Ihnen und Ihrer Liegenschaft aus dem Bereich

«Haus & Garten» anbieten können:

- Arealpflege und Anlagenunterhalt
- Allgemeine Schneidearbeiten
- Pflege von Obstanlagen
- Grabpflege & Bepflanzung
- Überwinterung von Kübelpflanzen
- Hauswartung

In folgenden Bereichen

engagieren wir uns auch:

- Ausbildung Fachfrau/Fachmann Betriebsunterhalt
- Beschäftigungsprogramm im Asylverfahren
- Arbeitsintegrationsprogramm (Haus & Garten)

Benötigen Sie weitere Informationen oder Beratung?



Matthias Buri: Leiter Haus und Garten
haus_garten@diakonissen-riehen.ch



Jahres-Auftrag Gemeinde Riehen, Gräberunterhalt

Seit März 2006 geht das Team von Haus und Garten 3-mal jährlich (Frühling, Sommer und Herbst) auf den Gemeindefriedhof Gottesacker und unterstützt das Friedhofsteam sowohl beim Abräumen als auch beim Fräsen und Neuanpflanzen der Gräber. Der Einsatz ist wochenweise und jeder verfügbare Mann oder Frau aus dem Team befindet sich dann auf dem Friedhof. Die meist von schönem Wetter begleitete Arbeit ist gleichzeitig eine gute Möglichkeit, sich über verschiedene Themen auszutauschen und die Verbindung innerhalb Riehens zu stärken.

Dies weiss auch Benny Thommen vom Friedhof sehr zu schätzen: *«Wir sind über den Einsatz der Diakonissen-Gärtner sehr dankbar. Sie sind uns eine grosse und wertvolle Unterstützung, welche durch die vergangenen Jahre zu einem freundschaftlichen Verhältnis geführt hat. Wir freuen uns, in Zukunft weiter mit ihnen arbeiten zu dürfen.»*

Sebastian Bräuer



«Gib mir Wurzeln,
um zu (be)stehen,
gib mir Wärme, um
zu Wachsen,gib
mir Flügel um zu
fliegen.»

Dieses Sprichwort fasst Wurzeln, Identität und Visionen in der Arbeit mit den Kindern zusammen. Im Zusammenleben mit den Kindern ist ein stabiles, verlässliches Fundament, sei es im familiären Umfeld, aber eben auch in der erweiterten Betreuung, wichtig. Aus Vertrauen und Wertschätzung kann das Kind sich gesund entwickeln.

Seit August 2022 gab es in der KITA RÄGEBÖGE allerlei Rochaden. Kinder wechselten von den Kleineren zu den Grösseren oder verliessen die Kita aus unterschiedlichen Gründen ganz. Neue Kinder fanden ihren Weg in die Kita.

Neuaufnahmen und Verabschiedungen bringen für die Gruppen, die Betreuungspersonen, und auch für die Kinder unweigerlich Veränderungen mit sich. Wenn Kinder die Gruppe oder gar die Kita verlassen, werden sorgfältig geknüpfte Kontakte getrennt und gewohnte Abläufe finden nicht mehr – oder anders – statt. Unsere Aufgabe besteht – neben den üblichen Abschiedsritualen – darin, die Kinder in ihren Emotionen zu begleiten, Fragen zu beantworten und Raum zu geben, neue Wege zu beschreiten. Rituale, die den Zusammenhalt fördern, sind in dieser Zeit besonders wichtig. Ein solches Ritual ist das Schmücken des Regenbogenfisches mit farbigen Schuppen.

Diese Zeit, in der die Kinder ihren Platz in der Gruppe suchen, sich neu orientieren und neuen Kindern Raum geben, verlangt viel Sorgfalt, Achtsamkeit und Energie. Wenn aber aus den vielen Individuen wieder eine Einheit entsteht, ist das für uns die Ernte der vorhergehenden Arbeit mit den Kindern.

In diesem Sinne freuen wir uns daran, wenn wir den Kindern einen Ort bieten dürfen, der ihnen die Möglichkeit bietet, in ihrer Persönlichkeit zu wachsen. Nikolai Zaugg





Wurzeln, Identität und Vision

«Ohne Vision geht ein Volk zugrunde» (Spr. 29,18). Diese Aussage Salomons gilt nicht nur dem Volk Israel, sie lässt sich auf jede Organisation und auf das persönliche Leben anwenden. Wer keine Vision hat, wird kein Ziel erreichen. Ohne Vision bleibt man stehen, im «courant normal» gefangen. Einige Zeit geht das gut. Irgendwann jedoch haben sich das Umfeld, die Gesellschaft und die Menschen so verändert, dass man nicht mehr in die Zeit passt. Darum braucht es eine Vision für die Zukunft. Und um die Vision zu entwickeln, brauchen wir eine klare Identität.

Wir wissen, wo unsere Wurzeln sind, und wer wir sind. Aus dieser Verwurzelung und Klarheit unserer Identität wagen wir den Schritt und folgen der Vision. Mit der Basis unserer christlichen Wurzeln können wir mutig vorwärtsgehen.

Auch als Klinik Sonnenhalde können wir unbekannte Gebiete mutig für unsere Patientinnen und Patienten und uns erforschen und die daraus gewonnen Erkenntnisse im Klinikalltag anwenden. Gemeinsam innovative Angebote entwickeln ist das Gebot der Stunde und macht uns als Klinik Sonnenhalde «unverzichtbar».

Beispiele für solche Angebote sind die Hybrid-Tagesklinik in Basel und die Therapiemöglichkeiten bei Angststörungen mit Virtual Reality. Zukunftsmusik oder Science-Fiction? Ist das nicht zu digital, zu viel «künstliche Intelligenz», vielleicht gar zu wenig menschlich?

Zukunft, ja sicher! Darum geht es bei einer Vision. Die Zukunft ist schon da, sie ist immer nur einen Schritt vor uns. Die nächste Welt ist schon bezugsbereit und wartet auf uns!

Wir wollen zukunftsfähig bleiben, vorwärts gehen und nicht zögern, das Neue für unsere Patientinnen und Patienten und uns zu nutzen. Gleichzeitig bleiben wir fest in unserer christlichen Wertebasis verwurzelt. *Nächstenliebe, Barmherzigkeit, Demut, Dankbarkeit und Hoffnung* prägen auch im digitalen Zeitalter unser Miteinander und den Umgang mit unseren Patientinnen und Patienten.

Das vergangene Geschäftsjahr war herausfordernd für uns alle und auch für die Menschen, die bei uns Hilfe suchen, aber doch von vielen erfolgreichen Etappenzielen gekrönt. Miteinander sind wir einen guten Weg gegangen, sind weitergekommen.

Als neuer VR Präsident will ich der Klinikleitung und den Mitarbeitenden in allen Fachbereichen und auf allen Stufen für ihren unermüdlichen Einsatz auch in diesen turbulenten Zeiten herzlich danken.

An der Generalversammlung 2022 der Klinik Sonnenhalde wurde Stephan Burla aus dem Verwaltungsrat verabschiedet. Stephan Burla hat die Klinik Sonnenhalde als Verwaltungsratspräsident über zehn Jahre massgebend mitgeprägt. Er hat den Verwaltungsrat und die Klinik umsichtig, fürsorglich und mit dem notwendigen Freiraum geleitet und damit eine gute Basis für ein gesundes Wachstum und eine innovativen Entwicklung der gesamten Klinik geschaffen. Dafür danke ich ihm im Namen des Verwaltungsrates und der Mitarbeitenden ganz herzlich.

Danken möchte ich auch unserer Trägerschaft, unseren vielen Partnerinnen und Partnern im Gesundheitswesen und den Behörden. Die Aussicht, mit Ihnen mutige Schritte in die Zukunft zu wagen, inspiriert uns alle.

Thomas Rudin, Verwaltungsratspräsident



Statuten der Kommunität Diakonissenhaus Riehen



Art. 1. _ Name, Sitz, Dauer

Unter dem Namen *Kommunität Diakonissenhaus Riehen* besteht eine Stiftung im Sinne von Artikel 80 (achtzig) und folgenden des Schweizerischen Zivilgesetzbuches. Die Stiftung, die im Jahre 1852 (achtzehnhundertzweiundfünfzig) durch freiwillige Beiträge privater Spender gegründet wurde, hat ihren Sitz in Riehen. Der Stiftungsrat kann den Sitz der Stiftung mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde an einen anderen Ort in der Schweiz verlegen.

Art. 2. _ Zweck

Die Stiftung bezweckt, die Voraussetzungen zu schaffen, um die Schwestern der Kommunität Diakonissenhaus Riehen im Diakonissendienst auszubilden und ihnen die Erfüllung der Aufgabe als Lebens-, Glaubens- und Dienstgemeinschaft zu ermöglichen.

Art. 3. _ Vermögen

Das Vermögen der Stiftung wird durch die Arbeits- oder Ersatz-einkünfte der Schwesternschaft, freiwillige Beiträge und andere Zuwendungen geäufnet. Es dient der Erfüllung des Stiftungszwecks und darf hiezu angegriffen werden.

Art. 4. _ Organe

Die Organe der Stiftung sind:

- die Schwesterngemeinschaft (Kommunität)
- der Stiftungsrat
- der Schwesternrat
- die Revisionsstelle

Art. 4.1 _ Schwesterngemeinschaft (Kommunität)

Die Gesamtheit der nach der Ordnung der Kommunität Diakonissenhaus Riehen eingesegneten Diakonissen bildet die Schwesterngemeinschaft. Die oberste Leitungsverantwortung für die Schwesterngemeinschaft liegt bei der Oberin. Die Schwestern-

gemeinschaft bestimmt über die Belange des kommunitären Lebens. Sie wählt die Oberin, ihre Stellvertreterin/nen und den/die theologische/n Mitarbeiter/in, die Mitglieder sowie die Präsidentin oder den Präsidenten des Stiftungsrates und, aus ihrer Mitte, die Mitglieder des Schwesternrates. Die Schwesterngemeinschaft gibt sich selbst eine Ordnung, welche das Nähere zum Ablauf der statutarischen Geschäfte regelt.

Art. 4.2 _ Stiftungsrat

Art. 4.2.1 _ Aufgaben und Kompetenzen

Der Stiftungsrat ist das oberste Leitungsorgan der Stiftung. Dem Stiftungsrat stehen alle Befugnisse zu, die gemäss Statuten oder dem vom Stiftungsrat zu erlassenden Organisationsreglement nicht ausdrücklich einem anderen Organ übertragen sind. Er delegiert die Leitung an seinen Ausschuss (Hausleitung), der aus der Oberin, ihrer/n Stellvertreterin/nen und dem/der theologischen Mitarbeiter/in besteht, soweit Gesetz, Statuten oder das Organisationsreglement nichts anderes vorsehen. Der Stiftungsrat führt und überwacht die Geschäfte der Stiftung und vertritt dieselbe nach aussen.

Art. 4.2.2 _ Mitglieder, Wahl und Beschlussfassung

Der Stiftungsrat besteht aus sieben bis neun Mitgliedern. Die Mitglieder des Stiftungsrates werden auf Antrag des Schwesternrates von der Schwesterngemeinschaft auf die Dauer von vier Jahren gewählt. Wiederwahl ist zulässig, sofern das Mitglied das 71. Lebensjahr nicht erreicht hat. Die Oberin, ihre Stellvertreterin/nen und der/die theologische Mitarbeiter/in gehören dem Stiftungsrat von Amtes wegen an. Im übrigen regelt das Organisationsreglement die Zusammensetzung des Stiftungsrates näher. Mit Ausnahme der Präsidentin oder des Präsidenten, welche oder welcher von der Schwesterngemeinschaft auf Antrag des Schwesternrates ernannt wird, konstituiert sich der Stiftungsrat selbst. Er fasst seine Beschlüsse soweit im Organisationsreglement nichts anderes vermerkt ist mit dem zwei Drittel Mehr der anwesenden Stimmen. Die Beschlussfassung auf dem Zirkularweg ist

zulässig. Der Schwesternrat hat das Recht, zwei Diakonissen als ständige Beisitzerinnen mit beratender Stimme in den Stiftungsrat zu delegieren.

4.2.3 _ Komitee (Beirat)

Der Stiftungsrat wird vom Komitee fachlich und geistlich qualifiziert unterstützt. Das Komitee trifft sich 2–3 Mal jährlich und behandelt die ihm vom Stiftungsrat vorgelegten Geschäfte. Die Komiteemitglieder werden von der Schwesterngemeinschaft ernannt. Der Stiftungsrat regelt die Details in einem Reglement.

Art. 4.3 _ Schwesternrat

4.3.1 _ Aufgaben

Der Schwesternrat unterstützt die Leitungsgremien der Kommunität Diakonissenhaus Riehen bezüglich den gemeinschaftlichen, betrieblichen und geistlichen Belangen. Er gibt sich selbst die «Ordnung für den Schwesternrat». Der Schwesternrat bezeichnet die beiden als Beisitzerinnen in den Stiftungsrat zu delegierenden Diakonissen.

4.3.2 _ Mitgliedschaft und Wahl

Der Schwesternrat besteht aus höchstens fünfzehn eingeseigneten Diakonissen. Im Übrigen bestimmt die «Ordnung des Schwesternrates» die Voraussetzungen und die Abwicklung der Wahl oder des ex officio Einsitzes im Schwesternrat.

Art. 4.4 _ Revisionsstelle

Der Stiftungsrat wählt die Revisionsstelle. Deren Amtsdauer beträgt jeweils ein Jahr. Sie prüft die Rechnung der Stiftung und erstattet dem Stiftungsrat schriftlichen Bericht.

Art. 5. _ Auflösung der Stiftung

Die Stiftung kann mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde durch den Stiftungsrat und den Schwesternrat mit je einer 2/3 (zwei Drittel) Mehrheit sämtlicher Mitglieder der beiden Organe aufgelöst werden, wenn der Zweck mit den zur Verfügung stehenden

Statuten der Kommunität Diakonissenhaus Riehen

Mitteln nicht mehr sinnvoll verfolgt werden kann. Im Falle einer Auflösung der Stiftung ist das nach Deckung aller Verpflichtungen gegenüber den Schwestern und dem Personal verbleibende Vermögen einer Institution mit gleichem oder ähnlichem Zweck zuzuwenden.

Art. 6. _ Änderungen der Stiftungsurkunde

Diese Stiftungsurkunde ersetzt diejenige vom 23. Juni 1975 (dreißigsten Juni neunzehnhundertfünfundsechzig). Sie kann (zwei Drittel) Mehrheit sämtlicher Mitglieder der beiden Organe und unter Beibehaltung des Stiftungszweckes ergänzt oder abgeändert werden; vorbehalten bleibt die Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

Riehen, am 24. September 2008



Leitungsgremien per 31. Dezember 2022

Stiftungsrat (Amtsperiode 2021–24)

Georg Schubert-Eugster, Präsident
Diakonisse Doris Kellerhals, Oberin,
Vizepräsidentin
Diakonisse Elisabeth Heussler
Diakonisse Claudia Jablonka
Diakonisse Kerstin Jutendahl,
Delegierte Schwesternrat
Diakonisse Karin Müller,
Delegierte Schwesternrat
Urs Müller
Roli Staub
Richard Widmer-Belotti

Kommunitätsleitung

(Hausleitung/Stiftungsrats-Ausschuss)

Diakonisse Doris Kellerhals,
Pfrn., Dr. theol., Oberin
Diakonisse Elisabeth Heussler, stv. Oberin
Diakonisse Claudia Jablonka, stv. Oberin
Urs Müller
Diakonisse Sonja Röthlisberger
Diakonisse Delia Klingler

Komitee (Beirat) (Amtsperiode 2021–24)

Georg Schubert-Eugster, Präsident
Diakonisse Brigitte Arnold
Johannes Michael Fark
Pfr. Dr. theol. Dan Holder-Franz
Pfrn. Dr. theol. Martina Holder-Franz
Diakonisse Elisabeth Heussler, stv. Oberin
Diakonisse Claudia Jablonka
Diakonisse Kerstin Jutendahl
Diakonisse Doris Kellerhals, Oberin
Diakonisse Karin Müller
Urs Müller
Andreas Nyfeler-Flubacher
Regine Nyfeler-Flubacher
Diakonisse Sonja Röthlisberger
Roli Staub
Matthias Sutter
Priscilla Wahlen-Sutter
Richard Widmer-Belotti
Sylvie Widmer-Belotti

Schwesternrat (Amtsperiode 2020–2023)

Diakonisse Doris Kellerhals, Präsidentin
Diakonisse Brigitte Arnold
Diakonisse Marianne Graf
Diakonisse Elisabeth Heussler
Diakonisse Sabine Höffgen
Diakonisse Claudia Jablonka
Diakonisse Kerstin Jutendahl
Diakonisse Delia Klingler
Diakonisse Karin Müller
Diakonisse Iris Neu
Diakonisse Sonja Röthlisberger

**Stiftungsrat der Fürsorge-
und Unterstützungskasse**

Georg Schubert, Präsident
Diakonisse Claudia Jablonka
Diakonisse Doris Kellerhals
Herbert Kumbartzki
Urs Müller
Walter Pfäffli, Geschäftsführung

**Verwaltungskommission
nach Art. 51 BVG**

Georg Schubert, Präsident
(Arbeitgebervertretung)
Walter Pfäffli (Arbeitgebervertretung)
Niklaus Ditzler (Arbeitnehmervertretung)
Adaleta Papic (Arbeitnehmervertretung)

**Verwaltungsrat der Klinik
Sonnenhalde AG**

Thomas Rudin, Präsident
Urs Müller, Vizepräsident
Johannes Michael Fark
Regine Gysin
Prof. Dr. med. Martin Hatzinger
Dr. iur. Regula Hinderling
Pfrn. Dr. theol. Martina Holder-Franz
Dr. med. Anja Oswald, Beisitzerin



TRETOR AG

Industriestrasse 7
4410 Liestal
T 061 926 83 83

Aeschenplatz 4
4052 Basel
T 061 270 10 70

info@tretor.ch
www.tretor.ch

**Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision an den
Stiftungsrat der Kommunität Diakonissenhaus Riehen, Riehen**

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Kommunität Diakonissenhaus Riehen für das am 31. Dezember 2022 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstöße nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht dem schweizerischen Gesetz und der Stiftungsurkunde entspricht.

Im Sinne der Verfügung vom 12. Dezember 2014 der Steuerverwaltung des Kantons Basel-Stadt bestätigen wir zudem, dass die

- Mittelverwendung aus dem Gemeinnützigkeitsfonds den Bestimmungen des Fondsreglements vom 9. September 2014 entspricht
- Buchführung separat vorgenommen wurde
- Veränderungen des Gemeinnützigkeitsfonds im Anhang dargestellt wurde

Liestal, 11. April 2023

TRETOR AG


David Klein
zugewiesener Revisionspartner
leitender Revisor


Jörg Hamburger
zugewiesener Revisionspartner

Beilagen

- Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang)



**Erfolgsrechnung der Kommunität
Diakonissenhaus Riehen (Stiftung)
per 31. Dezember 2022**

Umfasst: Stiftungsrechnung der Kommunität Diakonissenhaus Riehen, Mutterhaus mit Feierabendhaus

und Geistlich-diakonischem Zentrum, KITA RÄGEBOGE, Zentralküche, Wäscherei, Haus & Garten. Der Stiftungsrat hat die vorliegende Jahresrechnung anlässlich der Stiftungsratsitzung vom 20. April 2023 genehmigt.

(in CHF)	2023	2022
Erhaltene Zuwendungen	200 126	376 346
Pensions- und Betreuungserträge	1 843 383	1 685 986
Produktions- und Handelserträge	633 910	412 891
Dienstleistungserträge, Einnahmen Sozialleistungen	2 214 822	2 245 675
Übriger Ertrag	53 503	67 408
Ertrag aus Lieferung und Leistungen	4 745 617	4 411 960
Material- und Warenaufwand	-512 097	-388 476
Betriebsergebnis 1	4 433 646	4 399 830
Personalaufwand	-4 506 607	-4 346 852
Schwesternkosten	-1 214 087	-1 176 257
Betriebsergebnis 2	-1 287 048	-1 123 279
Übriger betrieblicher Aufwand	-855 577	-864 733
Betriebsergebnis vor Abschreibungen	-2 142 626	-1 988 012
Abschreibungen	-426 380	-404 904
Betriebsergebnis	-2 569 006	-2 392 916
Erfolg aus Finanzanlagen	-4 036 515	4 020 179
Liegenschaftsergebnis	1 250 908	1 115 593
Ertrag Gemeinnützigkeitsfonds (Spenden)	24 100	21 428
Aufwand (Verwendung) Gemeinnützigkeitsfonds	-29 877	-40 762
Ausserord., einmaliger oder periodenfremder Erfolg	-8 870	1 016 655
Ergebnis vor Veränderung Fondskapital und Wertschwankungsreserve	-5 369 260	3 740 176
Veränderung der Wertschwankungsreserve	710 165	-467 766
Veränderung des Fondskapitals	217 929	-1 305 263
Veränderung des Gemeinnützigkeitsfonds	5 777	19 334
Veränderung des Fondskapital und der Wertschwankungsreserven	933 871	-1 753 695
Jahresergebnis	-4 435 389	1 986 481

Verzeichnis der Gaben

[in CHF]

Pfarrämter und Kirchgemeinden

Allschwil BL	180
Balsthal SO	73
Kilchberg ZH	1000
Liestal BL	286
Möhlin AG	256
Othmarsingen AG	90
Regensberg ZH	75
Riehen-Dorf BS Jahresfest-Kollekte für: <i>Schwester in Mamre, Madagaskar</i>	1753
Suhr AG	270
Uznach SG	500
Zurzach AG	99

Firmen, Stiftungen usw.

Bernet AG, Metzgerei, Obermumpf	100
Stefan Frei, Augenoptik Riehen	150
Elise Grether-Gautschi-Stiftung, Basel	11 000
Dr. med. J. Haefelfinger, Riehen	1400
Lergenmüller AG, Riehen	50
Pétanque Club Riehen	100
Soder Baugeschäft, Riehen	200
Martina Tschudin, Buchbinderei Arlesheim	200
Vischer Architekten AG, Basel	100
Bildhauerei Weber AG, Röschenz	100

Legate

Fr. I. R.	50 000
Fr. V. S.	82 065
Sr. L. S.	161
Sr. F. U.	49

Gaben/Legate ohne Zweckbestimmung:

156 360

Zweckbestimmte Gaben und Legate

Mutterhaus	23 365
Mutterhaus: Pflege betagter Schwestern	11 000
Mutterhaus: Menschen in Not Flüchtlinge Ukraine	15 00
Küche	100
Geistlich-diakonisches Zentrum	6101
Schwesternkasse	500
Hilfsskassen: Flüchtlinge Ukraine	1200
Gemeinnützigkeits-Fonds	22 450
Gemeinnützigkeits-Fonds, Arbeit mit Kindern & Gesundheit	1 150
Gemeinnützigkeits-Fonds, Denkmalschutz & Kulturelles	500

Zum Andenken an

Fr. M. u. M. Aebi	5000
Sr. G. H.	50
Fr. A. Schenker	2000
Sr. D. S.	70
Sr. E. S.	879
Hr. P. Strassmann	500
Sr. L. S.	163
Fr. E. Sumi	731
Sr. F. U.	50
Fr. G. Wartmann	100
Fr. R. Wirth	835



Spenden und Legate

Seit der Gründung unserer Gemeinschaft 1852 haben Menschen unseren Auftrag durch Gebet und finanzielle Unterstützung mitgetragen. In diakonischer Ausrichtung sind verschiedene unserer Projekte und Aufgaben nicht selbsttragend. Wir sind dankbar für alle Hilfe, die uns so geschenkt wird.

Spendenmöglichkeiten

Spenden und Legate

Spenden und Legate können Sie mit oder ohne Zweckbestimmung für die Kommunität Diakonissenhaus Riehen geben. Für unsere Lebenshaltung, die Ausbildung der Schwestern, Begleitung der betagten Schwestern, Unterstützung von Gästen etc. gibt es vielfältigen Bedarf. Diese Spenden sind in der Regel nicht von der Steuer abzugsberechtigt.

Kommunität Diakonissenhaus Riehen

GABEN

Schützengasse 51
4125 Riehen

Tel. +41 (0)61 645 41 14
sekretariat@diakonissen-riehen.ch

IBAN: CH20 0900 0000 2305 5268 4
BIC: POFICHBEXXX
Postcheck: 23-55268-4



Gemeinnützigkeits-Fonds

Zudem haben wir den Gemeinnützigkeits-Fonds der Kommunität Diakonissenhaus Riehen eingerichtet. Aus ihm werden gezielt gemeinnützige Projekte aus den Bereichen Gesundheit und Kinder, Denkmalschutz und kulturelles Erbe sowie Bildung und Ausstellungen finanziert.

Spenden an unseren Gemeinnützigkeits-Fonds sind ab 100 CHF pro Jahr steuerlich abzugsberechtigt. Die Spender erhalten nach Ablauf des Kalenderjahres automatisch eine Spendenbestätigung mit folgendem Vermerk: «Es wird bestätigt, dass die enthaltenen Spenden im genannten Umfang ausschliesslich im Rahmen des gemeinnützigen Fonds, PC Konto Nr. 41-939850-7, verwendet werden.»

Kommunität Diakonissenhaus Riehen

GEMEINNÜTZIGKEITS-FONDS

Schützengasse 51
4125 Riehen

Tel. +41 (0)61 645 41 14
sekretariat@diakonissen-riehen.ch

IBAN: CH03 0900 0000 4193 9850 7 BIC:
POFICHBEXXX
Postcheck: 41-939850-7





Impressum

Grafik_Ute Drewes, www.drewes.ch

Fotos_Ute Drewes und

Kommunität Diakonissenhaus Riehen



Kommunität
Diakonissenhaus
Riehen

**Kommunität
Diakonissenhaus
Riehen**

Schützengasse 51
CH 4125 Riehen
T +41 61 645 45 45

Kontakt

Kommunität:
sekretariat@diakonissen-riehen.ch
Geistlich-diakonisches Zentrum:
gaeste@diakonissen-riehen.ch

www.diakonissen-riehen.ch